Gummersbacher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.

68. Jahrgang.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Bezugspreis: Durch die Boten: das Vierteljahr 2 M., für 1 Monat 70 Pfg., einschl. Traggeld; durch die Post vierteljährlich: am Briefschalter abgeholt 1,75 M., ins Haus gebracht 2,17 M.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Waelde in Gummersbach.

Anzeigenpreis: die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Drucker und Verleger: Friedr. Luhken in Gummersbach.

Amtlicher und General-Anzeiger der Bürgermeistereien Gummersbach, Bergneustadt-Stadt, Bergneustadt-Land, Drabenderhöhe, Gimborn, Marienberghausen, Marienheide, Nümbrecht, Ründeroth und Wiehl.

№ 51. | Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. | **Donnerstag, den 1. März** | Schluß der Anzeigen-Annahme: für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, „ größere „ Tags zuvor abends 5 Uhr | **1906.**

Bestellungen
auf die
Gummersbacher Zeitung
für den Monat März
werden bei der Post sowohl wie bei unseren Boten entgegengenommen. Abonnementspreis für März bei den Postanstalten Mk. 0,74, bei den Boten Mk. 0,70 inkl. Bringerlohn. **Die Expedition.**

Österreich und Italien.

Zwischen Österreich-Ungarn und Italien, unseren beiden Verbündeten, stimmt es seit der Thronbesteigung König Viktor Emanuels III. von Italien nicht ganz mehr so, wie vorher. Von der offiziellen Seite in Wien, wie in Rom ist im Laufe dieser Zeit genug versichert worden, die allgemeinen politischen Überzeugungen seien bei beiden Regierungen auch nicht im geringsten geändert worden, und wir wollen das gern glauben, aber was hilft alles Bemänteln, gerade so, wie in dem Streit zwischen der ungarischen Krone und dem ungarischen Reichstage, werfen auch in den Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Italien Zukunfts-Möglichkeiten ihre Schatten voraus. Die Ungarn trauen dem Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand nicht und wollen sich deshalb einen hohen Einfluß auf die Armee sichern, und die Italiener denken, daß nach dem Hinscheiden des fünfundsiebzigjährigen Kaisers Franz Joseph sich in Wien weit weniger freundschaftliche Gesinnungen für sie geltend machen werden, als sie zur Stunde bestehen. Ob man es an der Donau oder am Tiber bestreitet, es läßt sich doch nicht in Abrede stellen, daß die gegenwärtige Unmöglichkeit einer Begegnung zwischen dem Kaiser Franz Josef und dem König Viktor Emanuel ein Bleigewicht für das nachbarliche Freundschafts-Verhältnis bedeutet. So wenig von dieser Sache gesprochen wird, es ist klar, daß sie schließlich doch verstimmend wirkt. Gleichgültig ist sie jedenfalls den Italienern längst nicht mehr.

König Humbert von Italien, der in Monza bei Mailand von einem Anarchisten erschossen wurde, hat den österreichischen Kaiser als Nachbar und Verbündeten wiederholt besucht und seinen Gegenbesuch in italienischen Städten, zuletzt in Venedig, erhalten. Als Viktor Emanuel den Thron bestieg, hieß es sofort, er werde nur dann nach Wien reisen, wenn Kaiser Franz Josef nach Rom komme. Das ist von dem Letzteren mit Rücksicht auf den Papst abgelehnt, und so ist bis heute jede Begegnung trotz vielfachen, auch vom Deutschen Kaiser unterstützten Bemühungen unterblieben. Auch für die Zukunft eröffnet sich keine besondere Aussicht darauf, und ist der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand, der bisher dem modernen Königreich Italien nicht die größte Sympathie entgegenbrachte, einmal Kaiser von Österreich, so ist an seinen Besuch in Rom erst recht nicht zu denken. Nun können ja Thronfolger, wenn sie zur Regierung gelangen, bei weitem nicht immer ihren persönlichen Anschauungen folgen, aber die Italiener rechnen mit der heutigen Sachlage, gerade so wie die Ungarn. Es steht eben nicht mehr ganz so, wie früher. Ist das eigentliche politische Bundes-Verhältnis bis heute nicht angetastet, so kann doch dieser Fall sehr wohl einmal eintreten, wenn in Rom heute noch leise auftretende Reden einmal lauter werden.

Nun kommt zu dieser mehr persönlichen Angelegenheit aber noch etwas anderes hinzu. Es ist bekannt, daß Serbien und Montenegro gegenüber dem großen österreichisch-ungarischen Nachbar in neuster Zeit eine Selbständigkeit in allerlei Grenzfragen zeigen, die früher nicht zu beobachten war. Es ist ferner bekannt, daß manche italienische Staatsmänner sich mit dem Gedanken tragen, in der türkischen Provinz Albanien, einem sehr unruhigen Gebiet, Italien eine gleiche Kulturträger-Rolle zu verschaffen, wie sie Österreich-Ungarn in Bosnien und der Herzegowina besitzt. Ja, diese italienischen Staatsmänner haben noch kühnere Gedanken; sie meinen, ihr Staat könne, wenn er erst einmal in Albanien sei, auch recht wohl eine Art von Beschützer-Rolle über die benachbarten kleinen Raubstaaten Serbien und Montenegro übernehmen, und dieser Gedanke erhält eine größere Einfachheit noch dadurch, daß der Fürst von Montenegro der Schwiegervater des Königs Viktor Emanuel ist. Und weiter heißt es, in Belgrad und in Cettinje, den Hauptstädten von Serbien und Montenegro, rechne man schon mit solchen Möglichkeiten und habe es also nicht nötig, auf Österreich-Ungarn noch große Rücksicht zu nehmen. Da nun aber in Wien auch nicht unbekannt ist, was phantasievolle Köpfe in Rom denken, so kann natürlich die Stimmung gegen die italienischen Ideen nicht die herzlichste sein. So spricht man! Wir meinen, alles das ist vor der Hand nur Zukunftsmusik, und zwar eine recht fragwürdige dazu, aber der Sachverhalt zeigt, was unter die Leute gebracht werden kann, wenn etwas nicht stimmt. Und die bestehende Unmöglichkeit einer persönlichen Begegnung der beiden Herrscher ist der Dorn im Fleische der österreichisch-italienischen Freundschaft. Das soll nichts zu bedeuten haben, aber man kommt nicht drum herum.

Die Festtage im deutschen Kaiserhause.

& **Berlin,** 28. Febr.

Beim gestrigen festlichen Zuge in die Schloßkapelle nach der Civiltrauung des Prinzen Eitel Friedrich folgte das Silber-Jubelpaar dem Brautpaar und danach die Hofstaaten. Der Kaiser trug die Uniform des 1. Garderegiments, einen silbernen Myrtenzweig über den Orden und die neue Auszeichnung mit der silbernen 25. Die Kaiserin trug eine Robe von Silberbrokat und ein Diadem mit einem Silberkranz. Der Großherzog von Oldenburg führte die Prinzessin Friedrich Karl, der Kronprinz die Großherzogin von Oldenburg rechts und die Großherzogin von Baden links. Am Eingang der Kapelle hatte sich das diplomatische Korps, die Minister, die Staatssekretäre, die Generalität und die Admiralität versammelt. Der Oberhofprediger Dryander und die Hof- und Domgeistlichkeit empfingen das Brautpaar und das Jubelpaar und geleiteten das Brautpaar zum Altar. Die Herrschaften stellten sich im Halbkreis um den Altar auf. Oberhofprediger Dryander hielt nach dem Gemeindegesang die Traurede über den vom Kaiser ausgewählten Text Korinther 1, 8. Er wies darauf hin, daß vor 25 Jahren das Kaiserpaar auf derselben Stelle vor dem Traualtar gestanden habe, und wünschte, das Brautpaar möge sein häusliches, inneres und geistiges Leben so ausbauen wie jene alten, reichen, festen Bauernhäuser Oldenburgs. Der Oberhofprediger vollzog hierauf die Trauung. In dem Augenblick, wo das Brautpaar die Ringe wechselte, wurden im Lustgarten 36 Schüsse abgefeuert. Gebet, Segen und Gemeindegesang schlossen die Feier. Der Kaiser und die Kaiserin traten zum Brautpaar, um es mit Kuß und Händedruck zu beglückwünschen. Die Hofstaaten verließen hierauf die Kapelle in gleicher Ordnung, wie beim Einzug, das Brautpaar ging voran, das Jubelpaar folgte. Sie begaben sich nach dem weißen Saale, wo die Beglückwünschung und ein großer Empfang sich anschlossen. Hierauf folgte das Hochzeitsmahl. Nachdem die Suppenschüsseln von der Tafel gehoben waren, brachte der Kaiser die Gesundheit des Brautpaares und darauf Prinz Heinrich die Gesundheit des Jubelpaares aus. — Der Trinkspruch des Kaisers lautete:

„Meine liebe Tochter! Mit diesem Namen darf ich Dich wohl heute nennen. Gestatte mir, Dir im Namen meines Hauses innigen und herzlichen Willkommen zu sagen und Dir zu versichern, daß Du nicht nur von Deinem Gatten hochgehalten und geschätzt und geliebt werden wirst, sondern von uns allen. Du trittst in unsere Mitte herein als eine längst Bekannte, und vielfache Erinnerungen führst Du uns herauf. Trägst Du doch den Namen der ersten preußischen Königin, die durch ihr Wesen, ihr Streben und ihr Leben sich einen festen Platz in der Erinnerung ihres Volkes bewahrt hat. Führst Du doch unsere Erinnerung zurück auf jenen großen Prinz-Feldmarschall. So, wie schon am Altar geschehen, darf ich auch hier die Blicke zurückschweifen lassen und Deiner teuren Mutter gedenken, ebenso der hohen Gestalten, die damals bei ihrer Hochzeit in der Kirche versammelt waren, und zu denen wir nunmehr emporblicken. Du hast Dir einen Gemahl gekürt, dessen ehrenfester Charakter, dessen feste Persönlichkeit Dir hinzen werden hat. Du hast [illegible] gesucht hast. Schon viele, denen noch das Bild meines hochseligen Herrn Großvaters gegenwärtig ist, meinen in ihm ähnliche Züge mit dem großen Kaiser zu erkennen. Gott gebe, daß er ihm von Jahr zu Jahr immer gleicher werde. Unseren innigsten und herzlichsten Segenswünschen wollen wir Ausdruck geben, indem wir die Gläser erheben und auf Dein und Deines Mannes Wohl trinken."

Prinz Heinrich brachte folgenden Toast aus:

„Innigst geliebter Bruder Kaiser und Herr, teure Schwägerin, Kaiserin und Herrin! Die Segenswünsche, welche die Großeltern, welche die Eltern, welche ein Volk heute vor 25 Jahren Euch mit auf den Weg gegeben, sie sind in Erfüllung gegangen. Hand in Hand tratet Ihr den manchmal auch rauhen Lebenspfad an, uns allen ein leuchtendes Beispiel treuester Pflichterfüllung. Ein herrlicher Kranz von Kindern erwuchs Euch, Euch und uns allen zu Stolz und Freude. Es fehlt kein teures Haupt. Wir und jene, denen es vergönnt war, Euch vom grünen Kranze bis zum Silberkranze zu folgen, mit Euch zu sein und Euch zu dienen, wir befestigen von neuem am heutigen Tage das Gelöbnis der Treue. Wir wollen Euch die Wege ebnen, wir wollen Euch auf Händen tragen, wir wollen Euch auf den Bahnen folgen, die Ihr uns weist. Mit dem Volke sind wir dankbar für alles, was an Euch geschehen in der Vergangenheit. Wir schauen in die Zukunft und erhoffen, daß Glück, reicher Segen und Frieden und gutes Gelingen Euch fernerhin beschieden sein mögen. Das walte Gott! Mit Eurer Genehmigung erheben wir die Gläser und leeren sie auf Euer Wohl und bitten, daß Gottes reicher Segen über Euch bleiben möge."

Im weißen Saale fand sodann der Fackeltanz statt, wozu das Brautpaar und das Kaiserpaar unter den Thronhimmel traten. Nachdem der Kaiser den Befehl zum Beginn des Fackeltanzes gegeben hatte, trat der Oberstmarschall Fürst zu Fürstenberg vor. Ihm folgten paarweise 12 Pagen mit weißen Wachsfackeln. Den ersten Rundgang machte das Kaiserpaar. Sodann trat das Brautpaar zum Tanze an. Den dritten Rundgang machte die Braut mit dem Kaiser und der Bräutigam mit der Kaiserin. Nach beendetem Fackeltanze traten die Pagen mit den Fackeln dem Zuge der höchsten Herrschaften bis an den Eingang der für die Neuvermählten eingerichteten Gemächer vor, wo die Prinzessinnenkrone dem Beamten des Hausschatzes wieder überliefert wurde, und der Oberhofmeister der Braut die Verteilung des Strumpfbandes vornahm. Der Kaiser entließ darauf den Hof, und die Neuvermählten begaben sich nach Schluß der Feierlichkeiten zunächst nach dem Jagdschlosse Hubertusstock.

Trotz des Regens harrte eine unübersehbare Menschenmenge der Abfahrt der höchsten Herrschaften. Die Illumination Berlins war glänzend.

Zur Tagesgeschichte.

x **Berlin,** 28. Febr. Der Kaiser hatte auch am festreichen Montag eine längere Unterredung mit dem Reichskanzler in dessen Palais.

h. — Der Kaiser soll nach einer Posener Privatmeldung die Absicht haben, den diesjährigen Manövern des [illegible] Armeekorps auf dem Truppenübungsplatz in Posen beizuwohnen und den Grundstein des Residenzschlosses zu legen. — Der Kaiser hat den Wunsch ausgesprochen, die in diesem Sommer in Schöneberg stattfindende Deutsche Landwirtschaftsausstellung zu besuchen, da er jedoch nach dem 15. Juni zur Kieler Woche abwesend ist, so hat man in Aussicht genommen, die Eröffnung der Ausstellung einige Tage früher, als vorher bestimmt, zu verlegen. Sie wird nunmehr vom 14. bis 19. Juni abgehalten werden.

bz. — Den 200-Millionen-Steuermehrbedarf will das Zentrum also aufbringen: Brausteuer mehr 20 Mill., Zigarettensteuer 15 Mill., Ladungsstempel 10, Kraftwagensteuer 3, Fahrkartenstempel 50, Postkarten und Drucksachen 12, Ausfuhrzoll auf Kali und Lumpen 10, Maischraumsteuer 10, Schiffsfrachtstempel 7, Ansichtspostkarten 10, Stempel für unausgefertigte Aktien 4 Millionen, Wehrsteuer 30, dazu die Reichs-Warenhaussteuer, die Steuer auf Tantièmen der Aufsichtsräte, die Zeitungs-Anzeigensteuer, die Reichserbschaftssteuer. — Der Detaillisten-Verein in Krefeld hat den Detaillisten-Verband von Rheinland und Westfalen ersucht, eine Protestversammlung gegen

---

Sage nicht immer, was du weißt, aber wisse immer was du sagest.

Schatten.

Roman von B. v. d. Lancken.

(Nachdruck verboten.)

Gräfin Natalie Reuchlin besaß diese Treue und auch das Wollen und erfüllte gewissenhaft, was sie übernommen hatte. Sie war eine musterhafte Gattin und Mutterer, aber der Sonnenschein, den nur eine wirklich liebende Frau in ihrem Hause und in ihrem Familienkreise um sich zu verbreiten vermag, dieser Sonnenschein fehlte. Die drei Stiefgeschwister dagegen fanden sich unter einander gut zurecht. Ulrike und Gabriele zählten zehn und vier, der junge Prinz fünf Jahre mehr. Er war ein hübscher, geweckter Knabe, mit all' den liebenswürdigen und gefährlichen Eigenschaften ausgestattet, die später so verhängnisvoll für ihn werden sollten. Ein gewisser ritterlicher Sinn dem weiblichen Geschlecht gegenüber war ihm angeboren. Die kleine, reizende, sanfte Gabriele war sein Liebling. Ulrike paßte im Alter besser zu ihm; ihre zarte Gebrechlichkeit flößte ihm Mitleid ein, ihr lebhafter Geist und ihre gleiche Gesinnung fesselten ihn. Er umgab sie mit zarter Fürsorge, die ihrem sensitiven Gemüt besonders wohl tat. Die beiden wurden unzertrennliche Gefährten. In Ulrikens Brust erwachte nach und nach ein Gefühl für den Stiefbruder, das weit über ein freundschaftliches Empfinden hinauswuchs, und wenn sie sich auch sagte, daß in Anbetracht ihres körperlichen Gebrechens die Wahrscheinlichkeit einer Verbindung mit dem Prinzen vollständig ausgeschlossen war, so lag darin für sie kein Grund, ihm nicht ihre ganze Neigung zu schenken, ihn nicht mit der ganzen Macht ihres tief empfindenden Gemüts zu lieben.

Und Arwed Sebera? — Er bewunderte seine „Schwester" Ulla, er fand sie entzückend, pikant, und wenn sie sich mit der ihr eigenen Grazie in dem niedrigen Schaukelstuhl wiegte, die winzigen Füße gegen das vergoldete Gitter gestemmt, den Oberkörper von einem duftigen Spitzenschal verhüllt, das schöne lockige Haupt ihm zugewandt, die feurigen Augen in Uebermut blitzend, dann kamen Momente, wo der lustige, leichtlebige Prinz ernst und nachdenklich wurde und es aufrichtig bedauerte, daß — — nun, daß eben an eine Heirat mit Ulrike nicht zu denken war.

Gabriele war im Vergleich zu den beiden älteren Geschwistern natürlich immer das Kind; ohne daß sie mit besonderer Liebe an Ulrike hing, war sie von Jugend an gewohnt, sich dieser in allem unterzuordnen, sich an sie anzulehnen und sie um Rat zu fragen, wodurch ihr Charakter sich von einer gewissen Unselbständigkeit nicht freizumachen lernte. Sie empfand dies oft unbewußt, und so kam es, daß auch Gabriele im Grunde den Stiefbruder mehr liebte als die eigene Schwester. Arwed verzog die „kleine Gabi" entschieden; er nahm sie gegen Ulrike in Schutz, wenn sich die Gelegenheit dazu bot, und es hatte sich zwischen diesen beiden ein echt geschwisterliches, inniges Verhältnis herausgebildet.

So empfand auch Gabriele den Verlust des Bruders tief und schmerzlich, aber sie war zu jung und stand dem Gemütsleben auch noch zu unwissend gegenüber, um die leidenschaftlichen Gefühlsausbrüche der Schwester zu begreifen, ebenso wenig wie den tränenlosen, starren Schmerz der Mutter. Der Vater aber war in seinem Leide vertraut, und ihm trat sie in dieser Zeit noch näher als sonst. Das feste Band, das die beiden immer verknüpfte, schlang sich noch enger; zu ihm wagte sie über den Toten zu sprechen, an ihn richtete sie die schüchterne Frage nach der Ursache des Duells.

Die gräfliche Familie ist von Berlin zur Beisetzung nach Priebesdorf übergesiedelt und will der Trauer wegen zunächst das Gut nicht mehr verlassen.

Graf Reuchlin ist eine kräftige, frische Natur, ein stattlicher Mann. Das Gute, was das Leben ihm gebracht, nimmt er mit Dank aus Gottes Händen, und im Leide beugt er sich willig und ohne Murren einer höheren Macht. Er ist Edelmann vom Scheitel bis zur Sohle, aber für ihn liegt der Wert des Adels nicht allein in dem von den Vorelteren ererbten guten Namen, sondern darin, daß eben jeder, der von Adel ist, auch adlig handeln müsse, um Ehre und Ansehen desselben zu fördern und zu heben. Er ist einer von denen, die den Menschen als solchen achten, wenn er es verdient, ob dieser Mensch nun unter einer Fürstenkrone oder unter dem Strohdache eines Bauernhauses geboren ist. Seine Gemahlin und Ulrike stehen dieser Auffassung schroff gegenüber, ebenso tat es der Prinz Sebera, aber in Gabrielens junges Herz ist es ihm doch gelungen, ein Samenkörnlein seiner Anschauungen auszustreuen, und jetzt, wo die Familie so ganz auf sich angewiesen ist, wo die Gräfin und Ulrike sich in ihrem Schmerz um den Verlorenen besonders fest an einander geschlossen haben, jetzt sind Vater und Tochter fast unzertrennlich. Nach Schluß der Unterrichtsstunden begleitet das junge Mädchen den Grafen täglich auf seinen weiten Spaziergängen, und sie tauschen da so manche Gedanken aus, von denen die anderen nichts wissen.

Auf einem dieser Spaziergänge an einem klaren, kalten Wintertage war es auch, als Gabriele an den Grafen die Frage richtete:

„Papa, sage mir, weshalb Arwed in dies schreckliche Duell verwickelt wurde und der Mann, der doch sein Mörder ist, ohne entsprechende Strafe bleibt?"

Graf Reuchlin blickte sekundenlang mit den klugen, durchdringenden blauen Augen in die Ferne, dann in das Antlitz seiner Tochter, die, an seinem Arm hängend, erwartungsvoll zu ihm aufsah.

„Du stellst da zwei Fragen, Liebling, die ich dir gern mit ebenso kurzen Worten beantworten möchte, aber leider geht es nicht. Die erste, nach der Ursache des Duells — hm! — wenn ich ehrlich sein soll, das ist nichts für ein vierzehnjähriges Mädchen; außerdem aber sehen wir alle nicht ganz klar in dieser traurigen Sache. Und die zweite? — Ja, liebes Herz, darüber gibt es kein allgemeines Urteil; diese Frage wird dir, so viele Menschen du auch fragen magst, jeder von seinem Standpunkt und aus seinen Anschauungen heraus beantworten. Über die Berechtigung oder Nichtberechtigung des Duells ist schon unendlich viel gesprochen, geschrieben, gestritten worden. So viel aber steht meiner Überzeugung nach fest: es gibt Beleidigungen, die durch keine richterliche Entscheidung gesühnt werden können. Der point d'honneur erfordert, daß diese von den Beteiligten mit eigener Kraft und Mut im Duell — im Zweikampf — erledigt werden. Ein solcher Fall liegt zweifellos vor, und wenn ich auch auf die Details nicht näher eingehen kann, so will ich doch betonen, daß der Gegner Arweds keineswegs strafwürdig ist, noch weniger aber darfst du die Bezeichnung „Mörder" auf ihn anwenden."

„Mama nannte ihn so," bemerkte Gabriele kleinlaut, „Mama sprach auch von Festungshaft —"

„Mama urteilt hier nicht ganz gerecht, mein Kind. Ihre große Liebe läßt sie Arwed freisprechen von jeder Schuld, und was die Festungshaft anbelangt, so werden die Duelle allerdings damit bestraft. Arwed mußte wissen, was er tat; er war fünfundzwanzig Jahre alt und Offizier, er kannte genau die Folgen seiner Handlungsweise, und ich bin zu gerecht, um diese einem andern aufzubürden."

„Gleichviel, Papa," antwortete Gabriele mit mehr Bestimmtheit, als ihr sonst eigen war, „gleichviel, ich hasse den Mann, der an seinem Tode schuld ist. Ich liebte Arwed so sehr, ich hasse jeden, der den Namen Felsenbach trägt."

„Das ist gefährlich, Gabi," lächelte der Graf, „denn die Felsenbachs sind eine weitverzweigte Sippe, und du könntest also einen ganz Unschuldigen mit deinem Hasse treffen, der freilich an sich nicht gerade schädlich wirken dürfte."

„Gleichviel, Papa," rief Gabi mit kindischem Trotz, „ich hasse sie!"

„Gabriele!"

Graf Reuchlin legte den Arm um die Schulter seiner Tochter und zog die schlanke Gestalt an sich.

„Gabriele," wiederholte er, „schau mich an!"

Sie tat es und begegnete einem ernsten, milden Blick seines Auges.

„Gabriele, mein liebes Kind," fuhr der Vater fort, „du gleichst deiner verstorbenen Mutter, du trägst ihren Namen, die erinnert mich oft an sie. Ihr größter Liebreiz war Sanftmut und Milde. — Du besitzest beide Eigenschaften, bewahre sie dir und laß dich nicht beeinflussen durch Ulrikens krankhaft leidenschaftliches Wesen, durch ihre Überlegenheit. Sie versteht es meisterhaft, auf ihre Umgebung zu wirken, hüte dich davor, Gabi, laß nicht Haß und Ungerechtigkeit in deinem Herzen Wurzel fassen. Der Grundzug im Wesen des Weibes soll Liebe sein, nicht Haß, und glaube mir, daß die Zeit kommt, wo du alles das, was jetzt dein Herzchen drückt und deinen jugendlichen Begriffen als Unrecht, als Verbrechen erscheinen mag, anders auffassen und anders beurteilen wirst."

Während dieses Spaziergangs von Vater und Tochter durch den winterlich frischen Wald schritten Gräfin Natalie und Ulrike langsam durch den Park der alten Familienkapelle nach dem Schlosse zurück. Die Gruft lag am Ende des Gartens, und in ihr ruhte nun, neben den Vorfahren der Reuchlin, auch Prinz Arwed. Einen um den andern Tag mußte der Gärtner frische Blumen in das Schloß schicken, mit denen die beiden Frauen den Sarg des Verstorbenen schmückten. Gewöhnlich hatte sich auch Gabriele ihnen angeschlossen, in der letzten Woche jedoch hatte der Graf es so einzurichten gewußt, daß die jüngste Tochter während dieser traurigen Besuche in der Gruft nicht zugegen war. Er wollte das weiche, kindliche Gemüt unter allen Umständen vor den aufregenden Eindrücken bewahren, die ihm dabei nicht erspart bleiben konnten. Sie sollte ihren Schmerz um den Bruder nicht künstlich betäuben, aber auch nicht künstlich lebendig erhalten, er sollte sich ruhig in ihrer Seele ausleben.

„Dein Vater und Gabi haben kein Verständnis für mein Leid," sagte Gräfin Natalie bitter, als sie vom Besuche der Totengruft nach dem Schloß zurückgekehrt war und mit Ulrike in dem behaglich durchwärmten hohen Wohngemach in einer der tiefen Fensternischen Platz genommen hatte. Sie lehnte sich in den hochlehnigen Stuhl zurück und blickte starr auf den stillen Schloßplatz hinaus. Die Gräfin war eine herrliche, gebietende Erscheinung. Das glattgescheitelte schwarze, nur hier und da von einem Silberfaden durchzogene Haar, durchdringende, kluge, braune Augen, eine kleine Adlernase, ein etwas vorstehendes Kinn und ein stolzer Zug um den Mund gaben ihr das Ansehen einer ungebeugten, energischen Natur. Sie war eine schöne Frau, aber keine solche, die das Herz erwärmt. Die Natur hatte ihr wohl Schönheit und Verstand verliehen, aber

eine Zeitungsanzeigen-Steuer sofort einzuberufen, da sie den geschäftlichen Verkehr beeinträchtigen würde.

& — Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht eine am 1. März in Kraft tretende Bekanntmachung des Landwirtschaftsministers, in welcher angeordnet wird, daß die Einfuhr von Schweinefleisch aus Rußland verboten ist mit Ausnahme des Fleisches, das nach dem Fleischbeschaugesetz vom 3. Juni 1900 als zubereitet anzusehen ist.

§ — In den nächsten Jahrzehnten will die preußische Staatsverwaltung der Moor- und Heidekultur in umfassenderem Maße Interesse und Geld zuwenden. Auch auf die Anlegung von Fischteichen soll im Zusammenhange mit einschlägigen Meliorationsarbeiten besondere Aufmerksamkeit gelegt werden. Auch die Binnenlandfischzucht ist von einer großen Steigerungsfähigkeit und verdient das, weil der Küstenfischfang immer mehr zurückgeht.

§ — Daß die Löhne der Arbeiterschaft in den letzten Jahren eine Besserung erfahren haben, geht auch aus den bis Ende 1904 vorliegenden amtlichen Angaben über die bei der Invalidenversicherung erhobenen Wochenbeiträge hervor. Bekanntlich gibt es bei dieser Versicherung fünf Lohnklassen. Es zeigt sich nun, daß in den ersten beiden, die niedrigeren Löhne umfassenden Klassen die Zahl der Wochenbeiträge zurückgeht, während sie in den drei letzten Klassen sich steigert. Von 1000 Stück der vereinnahmten Wochenbeiträge entfielen auf die Lohnklassen I im Jahre 1900 189 und im Jahre 1904 138, auf die Lohnklasse II 342 und 313, auf III 238 und 155, auf IV 158 und 175 und auf Lohnklasse V 73 und 119. Aus diesen Zahlen geht weiter hervor, daß gerade in der ersten Lohnklasse die Abnahme und gerade in der fünften Lohnklasse die Zunahme besonders groß gewesen sind. Danach mindert sich also hauptsächlich die Zahl der niedrigen und erhöht sich die der besten Löhne. Auch aus anderen Anzeichen ist eine ähnliche Entwicklung der Arbeiterlöhne festzustellen, die Zahlen jedoch, wie sie bei den Invalidenversicherung-Wochenbeiträgen vorliegen, geben auch über die Einzelheiten dieser Entwicklung den genauesten Aufschluß.

+ **Wien,** 28. Febr. Der Thronfolger hat sich zu einem österreichischen Abgeordneten scharf gegen das allgemeine Wahlrecht ausgesprochen. — Pflicht des Thronfolgers ist es, seinen Widerspruch rechtzeitig an der zuständigen Stelle auszusprechen, danach aber nicht noch die Schwierigkeiten der Regierung zu vermehren.

+ **Bern,** 28. Febr. Die Spionenfurcht hat jüngst das törichte Gerücht gezeitigt, verkleidete preußische Offiziere aus Pfirt seien nach Les Rangiers gefahren, um Pferde zu kaufen, in Wahrheit um Pässe, Straßen und Wege auszukundschaften. In Wahrheit handelt es sich um Bürger aus Winkel und Pfirt, die wirklich Pferde, nichts als Pferde suchten. Der „Berner Bund" warnt vor so unwürdiger Spionenfurcht. Ganz besonders (sollte man meinen) Deutschland gegenüber.

x **Rom,** 28. Febr. Der Papst hat einem französischen Besucher dieser Tage erklärt: Der einzige Rat, den ich Euch Katholiken Frankreichs augenblicklich geben kann, ist: Vergeßt Euren politischen Hader, einigt Euch zur Verteidigung der Kirche und erwartet geduldig die Stunde, in der ich Euch alle zu zielbewußtem Handeln auffordern werde.

Newyork, 28. Febr. Präsident Roosevelt hatte an den Präsidenten der Bergarbeitervereinigung Mitchell geschrieben, ein Ausstand der Bergarbeiter, wie er angekündigt ist, würde den allgemeinen Frieden und die Wohlfahrt des Landes bedrohen. Es wäre notwendig, weitere Anstrengungen zu machen, um ein solches Unglück zu verhüten. Infolge dessen ist eine neue nationale Versammlung der vereinigten Minenarbeiter zum 15. März einberufen, um die Herbeiführung einer Einigung mit den Arbeitern der bituminöse Kohle fördernden Bergwerke zu versuchen.

& Die Marokko-Konferenz in Algeciras.

Eine Berliner Zuschrift der „Südd. Reichskorresp." erklärt: „Es ist kein bloßer Stimmungseindruck, wenn man den Fortgang der Konferenzarbeiten in Algeciras als vorläufig gesichert bezeichnen kann. Die Bankfrage steht nicht mehr im Zeichen eines ausschließlich deutsch-französischen Gegensatzes, sie wird nicht in der Form eines diplomatischen Duells zweier Großmächte behandelt, bei dem alles darauf ankommt, daß der eine Teil den andern niederzwingt. Es sind nicht unerhörte deutsche Sonderwünsche, die sich den Ansprüchen Frankreichs in der Bankfrage entgegenstellen, sondern sachliche Interessen einer ganzen Reihe von Mächten, denen Rechnung zu tragen für Frankreich um so weniger verletzend sein kann, als absichtliche Umgehungen des Grundsatzes der offenen Tür ja nicht zum Programm der französischen Marokkopolitik gehören. Alles, was unsere westlichen Nachbarn mit einem Wort Gambettas „die innere Vernunft der Dinge" nennen, spricht gegen den voreiligen Abbruch der Beratungen von Algeciras, und es wird auch dazu nicht kommen, wenn nicht Strömungen die Oberhand gewinnen, die aus der Marokkofrage einen Spielball der politischen Leidenschaften machen und den eigenen ungestümen Widerwillen gegen das loyale Ausharren am Konferenzwerk auch den verantwortlichen Politikern aufzwingen möchten."

Paris, 28. Febr. Der marokkanische Vertreter El Mokri hat in Algeciras zur Ueberraschung aller, selbst der französischen Delegierten, erklärt, daß die Firma Schneider in Creuzot im Jahre 1905 durch Privilegien des Sultans gewisse Konzessionen in den Hafenstädten Cassa, Blanca und Saffi erlangt habe. Der Pariser „Matin" erblickt in dieser augenscheinlich unbequemen Enthüllung eine neue Intrigue Deutschlands.

Rheinland-Westfalen.

(Nachdruck aller mit Zeichen versehenen Artikel ist gemäß § 18 des Urheberrechts nur mit deutlicher Quellenangabe (Gummersbacher Zeitung) gestattet.)

* **Gummersbach,** 1. März. Recht grämlich hat sich der kürzeste Monat, der Februar, verabschiedet und man tröstete sich damit, daß der März, der den Frühling bringen soll, beginnt. Es mag aber fast wie Ironie klingen, wenn man heute, wo unsere heimischen Gefilde sich wieder im schönsten Winterschmucke präsentieren, vom Nahen des Frühlings spricht. Und doch naht das Ende der Herrschaft des Winters; vor einigen Tagen schon saßen die Staren plappernd beisammen und erzählten es sich, eine Schwarzdrossel begann schon vor acht Tagen die Studien ihres Hochzeitsliedes, Finken und Meisen schmetterten und zirpten, sobald sich ein Sonnenstrahl blicken ließ, Schneeglöckchen hat sich schon hervorgewagt. Und nun heute wieder dieser Schnee! Die Freunde der gefiederten Sänger bitten wir, da Mutter Erde den Tisch noch nicht für die Vogelwelt gedeckt hat: Gedenket der hungernden Vögel!

n. **Gummersbach,** 1. März. Die hiesige Realschule (Oberrealschule i. E.) versammelte sich vorgestern um 10 Uhr zu einer Feier der silbernen Hochzeit unsers Kaiserpaares. Dieselbe wurde eröffnet durch einen Vortrag des Schülerchores: Motette von Klein. Herr Professor Dr. Hoffmann hielt die Festrede. Er entrollte vor den Augen der Zuhörer ein treffliches Bild unseres erhabenen Kaiserhauses und wußte in warmen Worten den Schülern die Bedeutung des Tages und die bevorzugte Stellung unsers geliebten Kaiserpaares ans Herz zu legen. Seine Rede verklang in einem Hoch auf unser Kaiserpaar. Mit dem gemeinschaftlichen Gesang der Nationalhymne fand die einfache, aber schöne Feier ihren Abschluß.

-)(- **Gummersbach,** 1. März. Die an der hiesigen evangelischen Volksschule tätige Schulamtsbewerberin Frl. Dora Buttstädt aus Gummersbach ist durch Verfügung der Regierung zu Köln vom 22. dss. Mts. zur Lehrerin an der evangelischen Volksschule ernannt.

m. **Marienheide,** 27. Febr. Am Samstag voriger Woche wurde in Müllenbach eine dem Landbriefträger Wirth gehörige, tollwutverdächtige Katze getötet. Ebenfalls ein von dieser gebissener Hund. Die Obduktion dieser Katze durch den Kreistierarzt Herrn Woldt, Gummersbach, hat jedoch diesen Verdacht nicht bestätigt.

× **Niederseßmar,** 28. Febr. Einfach, aber sehr gemütlich verlief gestern abend die Veranstaltung des hiesigen Kriegervereins zum Feste der Doppelfeier im Kaiserhause, der Silberhochzeit des Kaiserpaares und der Vermählung des Prinzen Eitel-Friedrich mit der Prinzessin Sophie Charlotte von Oldenburg. Musikalische Vorträge des Herrn Brüning jr. und Frl. Fernholz trugen wesentlich zur Hebung der Feststimmung bei. Ein flottes Tänzchen beendete die schöne Feier.

? **Derschlag,** 1. März. Durch eigene Schuld ums Leben kam, wie von Augenzeugen berichtet wird, der Fabrikarbeiter Fr. Nöll, der, an der Eckenhagener Chaussee wohnend, gestern morgen 7 Uhr auf dem Wege zur Fabrik in Schönenthal versuchte, noch vor dem die Haltestelle Oberderschlag verlassenden Zuge das Gleis zu überschreiten. Er lief ein Stück neben dem noch langsam fahrenden Zuge her, wurde von der Maschine erfaßt, ein Stück mitgenommen, blieb dann aber, schwer am Kopfe verletzt, liegen. Nachdem er durch Herrn Dr. Bieweger in einem Nebenhause verbunden worden und nach Borgneustadt ins Krankenhaus gebracht war, starb er dort noch im Laufe des Vormittags. Nöll stand im Anfang der vierziger Jahre und hinterläßt Frau und Tochter.

f. **Derschlag,** 28. Febr. Der hiesige Verschönerungsverein hielt am vergangenen Sonntag unter dem Vorsitze des Herrn Lehrer Kuhl seine diesjährige Jahresversammlung ab. Satzungsgemäß war ihr eine Vorstandssitzung voraufgegangen, welche die Tagesordnung festlegte. Der Jahresbericht für 1905/06, welchen der Schriftführer des Vereins, Herr Lehrer Kaufmann, erstattete, soll, da er einen Überblick auf die gesamte Vereinstätigkeit des verflossenen Geschäftsjahres gewährt, an dieser Stelle wörtlich wiedergegeben werden: „**Wiederum hat ein Jahr** rechter, wenn auch ruhiger, stiller Arbeit seinen Abschluß gefunden. Während das Jahr 1904/05 **mehr den Stempel** öffentlicher Wirksamkeit trug, galt das nun verflossene mehr dem innern Ausbau und der Regelung interner Angelegenheiten, welche aber trotzdem gleich wichtiger Natur waren. Wenngleich sich die **Hochflut** der Begeisterung für die schönen Ziele unserer gemeinnützigen Sache bei vielen Mitgliedern legte, so ließ es der Vorstand doch an ernster Weiterfortführung des **Begonnenen** nicht fehlen, sondern suchte der ihm gestellten Aufgaben gerecht zu werden nach Maßgabe der zur Verfügung stehenden Mittel. Dabei wäre das Hauptverdienst um die gute Fortführung unserer idealen Sache wohl der umsichtigen, rührigen Leitung des Herrn Lehrer Kuhl zuzuschreiben, welcher es verstand, alles Notwendige in den Kreis der Besprechungen zu ziehen. Vorab sei bemerkt, daß im Laufe des Geschäftsjahres sechs Vorstandssitzungen und eine General-Versammlung abgehalten wurden, die trotz unserer großen Mitgliederzahl nur von 12 Herren besucht war. Der vorigjährige Jahresbericht sprach die Hoffnung aus, daß bei anhaltendem Interesse der Mitglieder die auf dem Turm lastende Schuldsumme von 527,80 Mk. bald getilgt sein werde. Leider hat sich diese Hoffnung nicht erfüllt, da wir heute noch 437,80 Mark dem Bauunternehmer Mittelacher schulden. Abgetragen wurden 1905/06, soweit es die Mittel erlaubten, insgesamt 90 M. Anderweitig notwendige Ausgaben ermöglichten keine größeren Abzahlungen, und so möchten wir wünschen, daß das nächste Jahr die auf das Minimum von 437,80 M herabgesunkene Schuldenlast beseitigte. Das Protokoll vom 8. 5. 1905 erwähnt den Betrag der eingegangenen Jahresbeiträge in Höhe von 133,75 M. Neben diesen Beiträgen gingen der Kasse von der Stadtgemeinde Gummersbach 30 Mk., von der Bürgermeisterei Denklingen 25 M. und vom Kreise Waldbröl 25 M. zu. Im übrigen können wir in diesem Jahre auf besondere Zuwendungen leider nicht stolz sein. Von einer größern Veranstaltung, insbesondere der Abhaltung eines Jahresfestes, welches die vorigjährigen Einnahmen in namhafter Weise aufschnellen ließ, mußte in Anbetracht ungünstiger Zeitverhältnisse abgesehen werden. Von den am Turme und auf den Grundstücke geleisteten Arbeiten mögen hier Erwähnung finden. 1. Die Anbringung eines Blitzableiters, 2. die Ausbesserung der Treppenstufen am Turme, 3. die Neuanlage eines Weges nach dem Turmgrundstücke, 4. die Fertigstellung von Schutzvorrichtungen an den Fenstern, 5. die Beschaffung von Wegweisern, sowie einer Warnungstafel am Turme, 6. die Lieferung einer Türe auf der Plattform des Turmes. Auch der Gedanke einer Bepflanzung des Grundstückes dürfte in Kürze nach den Anordnungen des Gesamtvorstandes seiner Verwirklichung entgegen gehen, nachdem Herr H. Renner dem Vereine 800 Stück Weimutskiefern zur Verfügung stellte. Um die Fertigstellung der Wegebezeichnungen hat sich Herr R. Weiler ein nicht geringes Verdienst erworben. Ferner hat Herr Karl Kriegeskotte die unentgeltliche Herstellung von zwei Ruhebänken in Kürze zugesagt. Von einer Asphaltierung der Plattform des Turmes, deren Kosten sich auf 161,70 M. stellen, mußte infolge ungünstiger Kassenverhältnisse, sowie geringer Dringlichkeit der Arbeit, abgesehen werden. Nicht unerwähnt darf die Tatsache bleiben, daß Herr Christian Kriegeskotte sich um die Verschönerung und Ausbesserung des Turmgrundstückes und der Wege in hervorragender Weise bemühte. Als dringend notwendig erwies sich die Beantragung der Konzession zur Ausübung des Wirtschaftsbetriebes am Turme. Ein dementsprechender Antrag fand die Genehmigung der zuständigen Behörde, jedoch konnte die Konzession nicht dem Vereine, sondern nur einem Vorstandsmitgliede (für den Verein) übertragen werden. Zur Übernahme erklärte sich Herr K. Gießler in dankenswerter Weise bereit. Auf Grund eines Antrages wurden auf Bemühungen des Ehrenmitgliedes Herrn Landrat Gerdes hin dem Vereine die auf dem Wirtschaftsbetriebe ruhende Betriebssteuer von 37 Mark erlassen. Unter dem 24. 7. 1905 beschloß man, daß bei Ausübung des Wirtschaftsbetriebes seitens einer dritten Person pro Tag 3 M. an den Verein zu leisten sind, die Genehmigung durch den Vorsitzenden ist in keinem Falle zu versagen. — Da der Verkauf von Ansichtskarten als eine gute Einnahmequelle anzusehen ist, erachtet der Vorstand eine Neuauflage als dringend notwendig. Leider hat der Verein infolge des Konkurses Nusch mit einem Verlust von 28,20 M. zu rechnen. Die in der Konkursmasse noch vorhandene Anzahl Karten wurde vom Vereine zurückgekauft. Zu betonen ist, daß der Verein Derschlag ein würdiges Reis am großen Stamm des Hauptvereins geblieben ist. Wünschenswert wäre eine Einladung an den Oberbergischen-Gebirgs-Verein zwecks Abhaltung des Jahresfestes für 1907 in Derschlag. Der Fremdenverkehr resp. Aufenthalt von Sommerfrischlern hat sich trotz Empfehlung billiger und guter Pensionen dementsprechend nicht gehoben, wie man dies erwartete. Einige diesbezügliche Anschreiben des Herrn Landrat Dr. Kirschstein fanden zeitige Erledigung durch den Vorsitzenden unseres Vereins. Im Laufe des Jahres war eine Ergänzungswahl zum Vorstande notwendig, aus welcher Herr K. Kriegeskotte als Vorstandsmitglied hervorging. Dem engern Vorstande gehörten im letzten Geschäftsjahre die Herren Fr. Kuhl, R. Kaiser, E. Kaufmann und E. A. Huland an; der weitere Vorstand zählte zehn Mitglieder. Zu Ehrenmitgliedern ernannte man die Herren Landrat Gerdes-Waldbröl, Hermann Renner-Hamburg und Karl Kriegeskotte-Derschlag. Die Zahl der Mitglieder bezifferte sich auf 169. Am Schlusse des Berichts angelangt, möchte ich wünschen, daß das Gesagte dazu beitrüge, das Interesse an der edlen Sache unseres Vereins zu erhalten, bezw. zu kräftigen, damit die **bisherige** Leistungsfähigkeit des Vereins auch in Zukunft durch Regsamkeit seiner Glieder erhalten bliebe. Und so rufe ich ihnen zu: Sich regen bringt Segen. Und — Genieße deine Kraft, man lebt nur, wenn man schafft." Der Kassenbericht zeigte nachstehendes Bild: Einnahmen 373,36 Mark, Ausgaben 330,13 Mark, Bestand 43,23 M. Dem Kassierer E. A. Huland konnte Entlastung erteilt werden. Die Vorstandswahl hatte das Ergebnis der Wiederwahl des engeren Vorstandes. Der weitere Vorstand setzt sich in Zukunft aus den Mitgliedern C. V. Schirp, W. Klüser, Chr. Kriegeskotte, H. Renner, R. Dickel, K. Gießler, R. Weiler, J. Schleifer, K. Kriegeskotte und G. Kriegeskotte zusammen. — Von der Festsetzung des Arbeitsplanes für 1906/07 mußte bis zum Eingange der Jahresbeiträge abgesehen werden. Zum Zweck der Auszahlung der Schulden an Herrn Bauunternehmer Mittelacher soll bei der hiesigen Spar- und Darlehnskasse eine Anleihe von 450 M. erwirkt werden, deren Abzahlung im Laufe der nächsten 10 Jahre zu erfolgen hat. Ferner beschloß man die fortige Fertigstellung von 10 000 Ansichtskarten. Nach Anhörung verschiedener Wünsche, sowie Festlegung eines Antrages zur nächsten General-Versammlung, beauftragte man den Vorsitzenden mit der Einladung an den Oberbergischen Gebirgs-Verein zur Abhaltung des Jahresfestes für 1907 in Derschlag. Nach vierstündiger Verhandlung schloß der Vorsitzende die Jahres versammlung mit der Bitte an die Mitglieder, auch fernerhin treu zur schönen Sache unseres Vereins zu stehen.

Köln, 28. Febr. Montag abend geriet an dem Eisenbahnübergang in der Mülheimerstraße ein Kürassier mit seinem Pferde unter einen Eisenbahnzug. Der Mann wurde schwer verletzt nach dem Garnisonlazarett Deutz gebracht. Das Pferd ist tot.

Cochem, 28. Febr. Alles ist schon dagewesen, aber das, was einem Polizeidiener von der mittleren Mosel passiert ist, dürfte noch nicht dagewesen sein. Es wurde ihm nämlich vorige Woche die Türe von seinem Wohnzimmer gestohlen. Bis jetzt wurde die Türe noch nicht gefunden, auch hat man den oder die Täter noch nicht ermitteln können. Jedenfalls glaubten die Täter, dem Polizisten durch die Wegnahme der Türe einen besonderen Schabernack zu spielen.

Aachen, 28. Febr. Zwischen Stollberg und Vicht erreichte das Hochwasser bei Nacht die Wohnung eines Fabrikmeisters, dessen Frau und zwei Kinder in den Fluten umkamen, während der Fabrikmeister selbst in Stollberg auf dem Karneval weilte.

Aachen, 28. Febr. Nach vieljähriger Pause ist wieder ein Faschingszug durch die Straßen gezogen. Die ihm zu Grunde liegende Idee, Liederschatz des Prinzen Karneval, wurde durch zahlreiche Wagen und Gruppen mit vielem Humor verkörpert. Die günstige Witterung eines Faschingszuges auf das allgemeine Faschingstreiben trat auffällig in die Erscheinung.

Kornelimünster, 28. Febr. Infolge plötzlich eingetretenen Tauwetters mit Regen in den Eifelbergen wurde in der Nacht vom 26. bis 27. Februar Kornelimünster überschwemmt. Das Vieh in den Ställen konnte nur mit genauer Not gerettet werden. Das Wasser der Inde ist über die Ufer getreten und gegen 12 Uhr nachts weit ausgetreten. Die herrliche Abteikirche, die jetzige Pfarrkirche, wurde dadurch ganz mit Wasser angefüllt. Um 5 Uhr morgens erreichte das Wasser darin eine Höhe von anderthalb Meter. Seit der Zeit steigt das Wasser noch immer. Alle Bänke die Beichtstühle und kleinere Altäre sind in dasselbe gestürzt. Wie groß der Schaden in den mit der Kirche in Verbindung stehenden Kornelius- und Benediktuskapellen ist, läßt sich nicht feststellen, da ein Zutritt unmöglich ist.

Rheydt, 28. Febr. In vorvergangener Nacht wurde in den Juwelierladen von J. P. Bueken eingebrochen und Werkzeug im Betrage von 13 000 M. gestohlen. Die Firma ist gegen Einbruch versichert.

M.-Gladbach, 28. Febr. Wie die „Gl. Z." berichtet, ist die Untersuchung gegen die Mörder des Oberstleutnants Roos, die Gebrüder Blömers und die Frau Blömers, jetzt geschlossen. Eine große Anzahl der dem Oberstleutnant gestohlenen und in Venlo versetzten Gold- und Silbersachen ist aufgefunden und beschlagnahmt worden.

Düsseldorf 28. Febr. Am Fastnachtssonntag fanden nicht weniger wie 98 Personen Unterkunft im Polizeigewahrsam.

Barmen, 28. Febr. Gestern vormittag fand die Einweihung des Auguste Viktoria-Heims, einer Stiftung des unter dem Protektorate der Kaiserin stehenden, von dem Evangelischen Hilfsverein und der Frauenhilfe der Rheinprovinz gegründeten Heims, statt. Die Weiherede hielt Generalsuperintendent Umbeck aus Koblenz. Die Kaiserin hatte folgendes Telegramm gesandt: „Es ist mir eine große Freude, daß an dem heutigen Tage das durch die treue Arbeit des Evangelischen Hilfsvereins und der Frauenhilfe das nach mir benannte Heim in Barmen eingeweiht wird. Ich spende dazu meinen herzlichsten Segenswunsch."

Barmen, 28. Febr. Montag abend stürzte ein bei der Firma Robert Zinn u. Cie. beschäftigter Schlossergeselle im Fahrstuhl von der zweiten Etage in den Keller und war sofort eine Leiche.

Essen, 28. Febr. Im Narrenkleide vom Tode ereilt wurde hier ein 18jähriger Arbeiter. Er versuchte, mit einigen Bekannten allerlei Allotria treibend, ein mit Ziegelsteinen beladenes Fuhrwerk, das die

---

der unvergänglichste Zauber des Weibes, die Anmut, war ihr versagt geblieben, und wie sie jetzt dasaß, in die schwarzen Trauerkleider gehüllt, die feinen Hände im Schoße verschränkt, den Blick regungslos in die Ferne gerichtet, das blasse Gesicht im tiefsten Seelenschmerz erstarrt, verkörperte sich nicht die bis ins tiefste Herz getroffene vereinsamte Mutter, sondern ein Weib, das in dumpfem Groll die Last des Schicksals auf sich nimmt, zu stolz, selbst in diesem herben Leide, um sich zu beugen. Ulrike saß ihr gegenüber. Das reizende Gesicht war bleicher als sonst, man sah es den leuchtenden Augen an, daß sie geweint hatten, und die Lippen zuckten noch in nervöser innerer Erregung. (Fortsetzung folgt.)

*** Die internationale Ausstellung in Mailand 1906.

Von Regierungsrat W. Gentsch.

Mailand, im Februar 1906.

Mit der Eröffnung der Simplonbahn hat eine Ingenieurarbeit ihren Abschluß gefunden, welche von den geistigen Fähigkeiten, von der Energie und Ausdauer ihrer Schöpfer ein glänzendes Zeugnis ablegt und in einem schönen Bilde den hochentwickelten Stand der Technik unserer Zeit wiedergibt. Die Simplonbahn ist eine neue Straße, welche den Verkehr Italiens über die Alpen mit dem übrigen europäischen Festlande vermittelt. Und um den glücklichen Aufschluß dieses Verbindungsweges zu feiern, rüstet sich Mailand. Aber — wird man fragen — warum ist es gerade Mailand, das das Ereignis festlich begehen will, das Mailand, welches unzählige Deutsche auf ihrem Zuge nach dem sonnigen Italien ob seiner Bauten und Schätze bewundert haben. Nun, in Oberitalien lebt eine sehr fleißige Bevölkerung und das Auge des Ingenieurs sieht mit Bewunderung, wie gerade in den letzten Jahren die Industrie des italienischen Nordens sich entwickelt hat und zu hoher Blüte gelangt ist. Inmitten dieses arbeitsamen Landes haben sich zwei führende Stellen herausgebildet, nämlich Mailand und Turin. Die erstgenannte, die größere der beiden Städte, liegt in einer reizlosen Ebene; in ihr laufen die hauptsächlichsten Alpenübergänge aus. Sie ist deshalb auch Sitz auffallend vieler Vertretungen außeritalienischer, namentlich deutscher Fabriken. Die von der Natur bevorzugte Schwesterstadt Turin hat zwar ebenfalls eine eigene, vielleicht noch stärker entwickelte Industrie, als diese in Mailand anzutreffen ist; ihren Handel mit Westeuropa muß aber gerade die Simplonbahn fördernd beeinflussen. Wenn also trotzdem Mailand die offizielle Feier des Simplondurchstichs veranstaltet, so kommt die Absicht offen zum Ausdruck, die Welt darauf hinzuweisen, daß der alte Knotenpunkt der Alpenbahnen auch Hauptplatz für die neue Strecke werden soll.

Dem Zwecke entsprechend ist auch der Ort der Handlung gewählt worden. Zum Abschluß der Simplonstraße, als einen Merkstein seiner Siege, ließ Napoleon I. bekanntlich nach dem Entwurf von Cagnola aus weißem Marmor den Arco della pace aufführen, dessen Bau unter ihm 1804 begonnen und unter Kaiser Franz I. von Oesterreich 1838 vollendet wurde. Dieses Friedenstor steht zwischen den beiden Plätzen, auf denen die internationale Ausstellung in diesem Jahre veranstaltet wird, dem Parco und der Piazza d'armi. Vom Castello Sforzesco aus, das die Kunstschätze Mailands birgt und vollkommen wieder hergestellt wird, sieht man rechter Hand im weiten Bogen nach der Arena hin einen Teil der insbesondere für Kunst und retrospektive Schaustellungen bestimmten Bauwerke gruppiert. Vom Parco führt eine bereits der Vollendung entgegengehende elektrische Hochbahn nach der Piazza d'armi, wo das Hauptbild des internationalen Wettstreites entrollt werden wird.

In Einklang mit der durch den Simplondurchstich gegebenen Veranlassung zur Ausstellung steht auch der Grundgedanke der letzteren, der sich in einer Vorführung von Verkehrsmitteln im Land- und Wassertransportwesen verkörpert. Wie aber die Verkehrsmittel-Industrie eng verwachsen ist mit einer großen Reihe selbständig schaffender Kreise, so hat man auch die Mailänder Ausstellung auf einer weit über den Kern reichenden Grundlage aufbauen müssen. So werden wir außer dem Transportwesen eine Halle für industrielle Künste antreffen, wo Maschinen der Papier-Industrie, Metall- und Holzbearbeitungsmaschinen, aber auch Maschinen der Textil- und Lederindustrie u. a. m. in Tätigkeit vorgeführt werden. Die italienische Ausstellungsleitung glaubt hier einen vorbildlichen Ausstellungsgedanken, nämlich die Vorführung von Arbeitsverfahren, der Wirklichkeit näher, als bisher geschehen, bringen zu können. Weiter ist des Ackerbaues mit seinen Hilfsmitteln und der Fischerei gedacht worden; auch die Leistungen der Nationen in der Hygine und der Fürsorge wird man vergleichen können. Während die dekorative Kunst für alle Nationen freigegeben ist, wird nur Italien in der Kunstabteilung ausstellen. Von besonderen zeitweisen Vorführungen seien die von Nahrungsmitteln, chemischen und pharmazeutischen Produkten, Waffen, Photographien u. a. m. angeführt. In annähernd 100 Kongressen, teils nationalen, teils internationalen, sollen die verschiedensten Interessen gewürdigt werden. Zur Entwickelung eines derartig umfangreichen Apparates bedarf es natürlich eines großen Platzes. So umfaßt denn die Mailänder Ausstellung nicht weniger als 995 000 Quadratmeter von denen 285 300 Quadratmeter durch mehr als 120 Gebäude bedeckt werden. Einen Vergleich mit der Weltausstellung in Paris 1900 braucht sie nicht zu scheuen. Zieht man nämlich bei der ersteren den wenig [illegible] gewesenen Park von Vincennes ab, so bleiben insgesamt 1 104 946 Quadratmeter, also nur rund 110 000 Quadratmeter mehr, als für die Mailänder Schaustellung übrig. Allerdings hatte Paris sein Terrain außergewöhnlich stark ausgenutzt — indessen sehr zum Nachteil des Gesamteindruckes, zumal die Ueberlastung des Bodens durch Attraktions verursacht wurde, denen die Lebensfähigkeit fehlte. Der italienischen Ausstellungsleitung scheint es heiliger Ernst zu sein, ihrer Veranstaltung ein durchaus würdevolles, zweckentsprechendes Gepräge zu geben. Denn die einzelnen, bereits ziemlich fertigen Bauwerke heben sich in vornehmer Abgeschlossenheit von ihrer Umgebung ab; die Erholungs- und Belustigungsstätten dürften innerhalb der Ausstellung auf das notwendigste Maß beschränkt bleiben und sich hauptsächlich außerhalb derselben frei entfalten.

Die Bedeutung Mailands nicht allein für Italien, sondern auch für alle außereuropäischen Märkte mit romantischer Besiedelung ist von der ganzen Welt anerkannt worden. Es ist nicht allein ein Akt internationaler Höflichkeit, daß sich Frankreich, Großbritannien, Schweiz, Belgien, Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Japan, Marokko, Bulgarien, China, Peru, Guatemala, Chile und St. Domingo offiziell beteiligen. Werden doch andere Nationen, wie die Vereinigten Staaten, Dänemark, Schweden, Holland, Rußland, Argentinien, Persien, Brasilien, Indien, Mexiko u. a. m. mit ihren Erzeugnissen stark vertreten sein. Zur Vornahme der Arbeiten für die unter dem Schutze des Königs von Italien stehenden Ausstellung ist ein großer Apparat aufgeboten worden. Denn der ausführende italienische Ausschuß zählt nicht weniger als 43 Mitglieder. Der deutschen Vertretung hat der Werdegang der Beteiligung eine außergewöhnliche Form aufgeprägt: es gibt nämlich ein Zentralkomitee von Spezialkommissaren unter dem Vorsitz des Geheimen Oberregierungsrats Dr. Lewald in Berlin, während zum Generalkommissar der deutsche Generalkonsul in Mailand, Herr von Herff, bestellt ist. Sein Stellvertreter ist der Vizekonsul Freiherr von Stein, ihnen beigegeben ist als technischer Beirat Regierungsrat Grüning und zur künstlerischen einheitlichen Ausschmückung der Architekt B. Möhring. Der Sitz des deutschen Generalkommissariats befindet sich in Mailand, 46 Foro Bonaparte.

Dem Programm gemäß soll die Ausstellung ihre Tore am 18. April öffnen und im November schließen. Der jetzige Zustand der Bauwerke läßt vermuten, daß sie sich reichtzeitig im empfangsbereitem Zustande befinden werden. Wenn dann Tausende Deutscher die Gefilde Oberitaliens durchstreifen, so werden sie nicht versäumen dürfen, an der eigenartigen Simplonfeier in Mailand teilzunehmen. Von einer Ausstellungsmüdigkeit wird man Spuren nicht sehen. Nur den Menschen hat die Natur das Recht gegeben, auszuruhen, wenn das Alter kommt, folgt aber die Industrie dem Beispiel, so geht sie im Getriebe des Weltmarktes unter, so muß sie tatkräftigerem Leben weichen. Je mehr eine Nation mit wachsendem Produktionsvermögen gezwungen wird, seine Absatzgebiete zu erweitern, desto mehr wird es ihr auch Pflicht, schon mit Rücksicht auf ihre auswärtigen Geschäftsverbindungen, an den offiziellen Weltmärkten, zu denen Veranlassungen nie ausgehen werden, teilzunehmen. Dann wird aber diejenige Nation im Vorteil sein, deren industriellen Kreise von einer mit ihren jeweiligen Bedürfnissen stets vertrauten unparteiischen Stelle aus über die Veranstaltung für internationalen Wettbewerb frühzeitig unterrichtet werden und sicher sein können, daß die Maßnahmen diese Stelle ihren mit der Zeit und dem Marktplatze wechselnden Verhältnissen Rechnung tragen.

Straße passierte, zu besteigen. Dabei stürzte er ab, und die Räder gingen ihm über den Leib. Der Arbeiter war auf der Stelle tot.

Rheine, 28. Febr. Ein grauenvolles Verbrechen soll hier in Rodde verübt worden sein. Es wird berichtet, daß mehrere Arbeiter zwei ihrer Arbeitskollegen gewaltsam ertränkt haben. Die Täter sind im Dunkeln der Nacht entkommen und alle Nachforschungen der Gendarmen waren bisher erfolglos.

Bochum, 28. Febr. Gestern abend stürzte an einem Neubau der Westfälischen Stahlwerke die Dachkonstruktion ein. Ein Mann wurde getötet und sechs bis acht Leute verwundet.

Dortmund, 28. Febr. In Marten starben zwei Kinder eines Bergmanns plötzlich. Ihr Vater war an Genickstarre erkrankt. Ob die Kinder auch an dieser Krankheit gestorben sind, konnte noch nicht festgestellt werden.

Milspe, 28. Febr. Die 18jährige Fabrikarbeiterin S. von Altenvoerde, welche in einer hiesigen Fabrik mit Putzen beschäftigt war, geriet mit ihren Kleidern an eine noch laufende Achse. Die Kleider verfingen sich und soll das Mädchen angeblich zweimal mit herumgeschleudert sein und laut „Sch. Tgbl." schwere Kopf- und Beinverletzungen erlitten haben.

⁂ Aus der Rheinischen Mission

Februar 1906.

In Sumatra hat Missionar Weißenbruch im Oktober eine neue Station gegründet als Verbindung zwischen der südlichen Tobamission und der 1903 neu begonnenen Tano Si Balungun-Mission im Nordosten. Tiga Nadja oder Königsmarkt, so lautet der Name der Landzunge am Ostufer des Tobasees, die von den Häuptlingen zu Parapat und Adji Bata im Juli vorigen Jahres den elf Missionaren zugewiesen wurde, als sie einen Platz zur Stationsanlage suchten. Das neue Stationsgebiet liegt auf der Grenze der beiden Residentschaften Sumatras Ost- und Westküste. Dies kann bei der bekannten Streit- und Parteisucht der Bataker zu Schwierigkeiten führen. Die noch rein heidnische Bevölkerung hat sich zwar dem Mohammedanismus der Ostküste und seiner Sittenverderbnis, wie sie von den Hafenpunkten aus sich ins Innere des Landes ergießt, bisher widersetzt. Dagegen hat das Opium den Fesseln, womit der Heide an und für sich schon gebunden ist, eine fast unzerreißbare Kette hinzugefügt. „Wenn ich diese jämmerlichen, kraftlosen, dürren Gestalten mit müdem Gang und glanzlosen Augen sehe", schreibt Missionar Weißenbruch, „dann wird mir das Herz oft schwer. Komme ich abends in ihre Häuser, dann sitzen die Opium-Raucher in zwei oder drei kleinen Kreisen, in deren Mitte ein kleines Lämpchen steht, an dem sie die Pfeife anzünden. Mit glühender Begier schlürfen sie das süße Gift ein, daß sie für einen Augenblick bezaubert, hernach aber Leib und Seele zerrüttet. Wenn ich sie auf die gefährlichen Folgen des bösen Opiums aufmerksam mache, dann streckt mir wohl einer seine dürren Arme und Hände entgegen, zeigt auf seine eingefallene Brust und sagt: „Tuan, du hast recht! Sieh nur, wie unser Körper zerfällt! Schweine, Pferde, Büffel, ja sogar unsre Frauen verkaufen wir, um Opium rauchen zu können. Aber wir können nicht davon los. Gib uns doch ubat = Medizin! —" Nun ist es gar nicht so einfach, die Leute durch Medikamente von diesem Laster zu befreien. Die Behandlung ist um so erfolgreicher, je weniger der Patient während der Kur der Gefahr ausgesetzt ist, Opium zu erhalten."

Dem jungen Missionar drängte sich diese Arbeit ungesucht auf. Ein Mann, namens Ompu Polha, kam von Anfang an wohl täglich auf die Station. Er war jederzeit bereit zu helfen und trieb auch seine Landsleute an, zum Gottesdienst zu kommen. Eines Tages nun kam er ganz betrübt und bat, der tuan (Missionar) möge ihm doch helfen, daß er vom Opium los käme. Da dieser nur die notwendigste Arznei bei sich hatte und zudem eben mit Bauen begonnen hatte, vertröstete er den Ompu Polha auf später, wo er dann auch einige Wochen ganz auf der Station wohnen müsse. Der Kranke aber antwortete: „Tuan, ich will gern hier bleiben, bis ich gesund bin; morgen komme ich." Dem Missionar wurde fast ängstlich zu Mute; gern hätte er diese Aufgabe kleingläubig von sich abgewälzt. Endlich nahm er die Sache aus Gottes Hand und traute, wenn auch zagend, dem Durchbrecher aller Bande es zu, daß er auch diese Fesseln sprengen könne. Dadurch, daß der Patient plötzlich das Opiumrauchen unterließ, das er 10—12 Jahre lang täglich getrieben hatte, stellten sich natürlich allerlei Beschwerden bei ihm ein, die dann durch Arznei bekämpft wurden. Oft aber klagte er: „Meine Knochen sind tot" oder: „Mein Herz kann es nicht mehr aushalten (Herzklopfen)." Dann wurde ihm ermunternd zugeredet und ihm leichte Arbeit zugewiesen, um so seine Gedanken vom Opium abzulenken. Eines Abends sagte ihm der Missionar: „Du mußt nun auch selbst Gott bitten, daß er dich gesund macht und die Medizin segnet." Ompu Polha rief dann Gott an mit den Worten: Ale, Debata, pargogoi ma ubat ni tuani — Lieber Gott, mache stark die Medizin des Tuan! Auch den batakischen Hülfslehrer hat der Kranke um seine Fürbitte. Der Herr aber erhörte sie. Als Ompu Polha vier Wochen auf der Station zugebracht hatte, war er los vom Opium, ohne noch Beschwerden zu haben. Einst hatte er Hab und Gut verspielt und verraucht. Die Reisfelder, die reiche Verwandte ihm immer wieder geschenkt hatten, waren verkauft. Seine fleißige Frau hatte inzwischen tüchtig gewebt und durch ihren Verdienst die Familie allein ernährt. Jetzt aber fängt Ompu Polha auch selbst wieder an zu arbeiten, ohne daß er dazu getrieben wird.

Aus diesem Beispiel ist ersichtlich, wie Beten und Arbeiten von der Mission gleicherweise gepflegt wird, dieses als die in die Augen fallende Frucht, jenes als die verborgene Wurzel. Das geschieht aber nicht nur in unsern niederländisch-indischen Missionsgebieten, sondern auch in den deutschen Kolonien. So schreibt einer unserer Missionare aus Deutsch-Südwestafrika „Zu meiner großen Freude kann ich konstatieren, daß ungefähr alle Christen unter den gefangenen Herero den Ruf haben, daß sie bessere Arbeiter seien als die übrigen. Freilich ist es nicht bekannt, daß sie Christen sind, um so wertvoller ist für mich die Wahrnehmung, daß fast sämtliche unsrer eingeborenen Christen hier in bevorzugter Stellung sind."

Ob die katholische Mission mit ihrem einseitigen Schlagwort „der Neger muß durch Arbeit zum Christen erzogen werden" dauerndere Erfolge erzielen kann, als sie auf dem Boden des Evangeliums reifen, wird die Zeit lehren. Gegenwärtig sind die Verhältnisse günstig für sie. Bei einer Unterredung mit den katholischen Missionar in Windhuk am 13. Dezember 1905 wurde in Gegenwart des Gouverneurs, Exzellenz v. Lindequist, über die paritätische Missionierung der Hererogefangenen u. a. folgendes vereinbart;

„Eingeborene Kinder, die ihre Eltern verloren und keine Angehörigen haben, die nach Ermessen der Regierung zu ihrem Unterhalte berechtigt oder verpflichtet und dazu imstande sind, werden von der Regierung zu gleichen Teilen den beiden Missionen zur Erziehung überwiesen."

Ob diese Vereinbarung, der unsre Missionare allerdings notgedrungen zustimmten, der Billigkeit entspricht, erscheint fraglich. Die römischen Missionare, deren es nach 9jähriger Arbeit im Hererolande im Dezember 1905 schon 34 gab, davon 17 Laienbrüder, außerdem 8 barmherzige Schwestern, hatten vor dem Aufstand fünf Stationen. Aber nur auf zweien derselben geschah wirkliche Missionstätigkeit an Eingeborenen, und zwar an eingewanderten Betschuanen. Diese kamen aus der Kalahariwüste und hatten zuvor größtenteils in der Pflege der evangelischen Londoner Mission gestanden. Auf beiden Stationen hatten die Patres nach dem deutschen Kolonialkalender 1906, Seite 197, vor dem Aufstand 165 farbige Christen gesammelt, nämlich 50 Betschuanen auf der Station Aminuis (gegründet 1903) und 115 auf Epukiro (1904). Letztere Angabe ist aber sehr ungenau; denn nachweislich wurden die darin beschlossenen 90 Betschuanen erst während des Aufstandes (am 22. Januar 1904) auf dem Rückzug nach Epukiro „im Kugelregen" getauft, und woher die andern 25 kommen und wie viele Herero unter ihnen sind, ist nicht ersichtlich. Von einer blühenden Mission kann man demnach nicht reden. Es waren kleine Anfänge. Außer diesen Betschuanenstationen und den 3 Orten, wo die Patres hauptsächlich an den Weißen arbeiteten (Groß- und Klein-Windhuk und Swakopmund) wurden 1905 durch Landerwerb zwei Stationen im Hereroland gegründet: Döbra und Usakos. Diesen 7 katholischen Stationen, auf denen die Arbeit an den Herero zum Teil noch gar nicht, zum Teil erst nach dem Aufstand begonnen wurde, stehen 15 alte und 2 neue evangelische Stationen im Hereroland (davon sind 4 noch nicht wieder bezogen) gegenüber, die von 22 Missionaren, darunter 3 nicht ordinierten, und 2 neu eintretenden Schwestern besetzt sind. Man sollte erwarten, daß die Zahl der bei Beendigung des Aufstandes vorhandenen Hererostationen beider Konfessionen bei der Verteilung der unversorgten Hererowaisen der Gerechtigkeit entsprechend zum Maßstab genommen würde; denn eine Auszählung dieser Kinder zu gleichen Teilen an beide Konfessionen heißt offenbar nicht „jedem das Seine" geben.

Unter den vielen Aufgaben, die der am 10. Januar d. J. in Swakopmund eingetroffene Inspektor Spiecker im Hereroland vorfindet, ist die konfessionelle eine der unangenehmsten. Da nun draußen bald der Winter beginnt, kommt die erneute Bitte an die heimatliche Missionsgemeinde, für warme Kleidungsstücke zur Verteilung an die Gefangenen, besonders in Lüderitzbucht und Swakopmund, zu sorgen. Die Rheinische Missionsgesellschaft in Barmen wird gern brauchbare Kleider für groß und klein, Männer und Frauen, besonders für die halbwüchsige Jugend zur Weiterbeförderung annehmen; außerdem müssen 1000 Meter Baumwollstoff für Hemden mit dem nächsten Schiff abgesandt werden. Wer hilft mit, durch außerordentliche Gaben „feurige Kohlen auf das Haupt sammeln?"

G. Hausleiter.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 28. Febr. Aus Anlaß der silbernen Hochzeit des Kaiserpaares bestieg Montag abend 8 Uhr der Münchener Turmsteiger Franz Adelmayer den Petriturm, um an der höchsten Spitze zwei Flaggen, die deutsche und die bayerische, anzubringen. Der Aufstieg, der ohne Vorbereitungen unter den größten Schwierigkeiten ausgeführt wurde, dauerte zwei Stunden.

Zwickau, 28. Febr. In Wilkau erschlug aus Eifersucht der 25jährige Fabriktischler Stemm seine Ehefrau durch Beilhiebe, dann sein fünfmonatiges Kind und tötete sich selbst, indem er sich die Kehle durchschnitt.

Aus der Lüneburger Heide, 28. Febr. Der Winter hat sich für die Bienen bisher recht günstig gestaltet. Sowohl im Januar, wie auch im Februar stellten sich einige milde Tage ein, an denen die Bienen Reinigungsausflüge halten konnten. Die an diesen Tagen vorgenommenen Revisionen der Völker ergaben, daß durchweg der Volksverlust nicht groß und die Zehrung im allgemeinen mittelmäßig gewesen ist. Von einigen Ständen, auf denen die Völker mit reinem Heidhonig eingewintert wurden, wird über Durstnot und Auftreten der Ruhr berichtet. Das Brutgeschäft ist bei den meisten Völkern bereits in Angriff genommen. Da Schneeglöckchen und Haselnuß schon ihre Blüten geöffnet haben, können die Bienen den zur Ernährung der Brut notwendigen Pollen (Blütenstaub) bereits aus der Natur einsammeln und heimtragen.

Kassel, 28. Febr. Von allen Seiten wird steigendes Hochwasser gemeldet. Insbesondere die östlichen Nebenflüsse der Fulda sind derartig gestiegen, daß die Leipzigerstraße bereits überschwemmt und der Straßenbahnbetrieb gestört ist.

Brüssel, 26. Febr. In Lüttich war seit einiger Zeit eine 42jährige Köchin verschwunden. Ein anonymer Brief wies die Polizei auf eine Hebamme, bei der sich die Vermißte aufgehalten haben sollte. Die Hebamme gab auch zu, daß die Köchin bei ihr „Rat und Hülfe" gefunden habe, dann sei sie aber wieder abgereist. Jetzt stellt sich heraus, daß die Köchin infolge der Operation, die die Hebamme an ihr vorgenommen hat, gestorben ist. Die Hebamme erzählte auch schließlich, daß sie die Leiche zerstückelt und die einzelnen Teile vom Fenster aus in den neben dem Hause vorbeifließenden Maaskanal geworfen habe. Man hat von den Leichenteilen schon einige gefunden.

Brüssel, 28. Febr. Aus Charleroi und Lüttich wird über große Überschwemmungen infolge wolkenbruchartigen Regens gemeldet, wodurch großer Schaden und an vielen Orten Verkehrsstörungen verursacht wurden. Bei Chatelet ertranken fünf Kinder einer Fischerfamilie, als diese sich von ihren Fahrzeugen an Land begeben wollten.

Newyork. Von einem 26fachen Mörder berichtet der „Daily Telegraph." Der Kerl heißt Harry Orchard und wurde zunächst wegen Ermordung des Gouverneuers Steunberg von Idaho verhaftet. Im Verhör legte er das aufsehenerregende Geständnis ab, nicht nur den Gouverneur, sondern noch 25 andere Personen ermordet zu haben. Er sagte, er müsse von Zeit zu Zeit Menschenblut vergießen, eine unwiderstehliche Gewalt treibe ihn dazu.

Die Revolution in Rußland.

Petersburg, 28. Febr. Wie jetzt festgestellt ist, war der ferne Osten und damit die gesamte dortige Armee von Rußland über sechs Wochen abgeschnitten. Post und Telegraph befanden sich in den Händen der Revolutionäre, und so kam es, daß die Gerüchte dort in der Armee immer mehr Glauben fanden, wonach die Zentralregierung gestürzt und diese Würdenträger in Petersburg hingerichtet worden seien, während der Hof ins Ausland geflüchtet wäre. Infolgedessen soll der Militärgouverneur des Transbaikalgebietes, General Dischchischewnikow, Befehl erteilt haben, die temporäre Regierung anzuerkennen und General Linewitsch soll Deputationen der Streikenden empfangen und einigen sogar Ordensdekorationen verliehen haben.

Petersburg, 28. Febr. Die Generäle Nikolajewo und Jurjew sind gestern mittag wegen Hochverrats in Zarskoje Sselo verhaftet worden.

Moskau, 28. Febr. Auf der Flotte im kaspischen Meer meuterten die Matrosen und weigerten sich den Befehlen des Kommandeurs zu gehorchen. Gegen die Meuterer wurden Kosaken sowie drei Kompagnien Infanterie mit Maschinengeschützen beordert. Nach kurzem Widerstande wurden die Meuterer verhaftet.

Helsingfors, 27. Febr. Nach den letzten Feststellungen beläuft sich die aus der hiesigen russischen Staatsbank geraubte Geldsumme auf 170 700 Rubel.

Lodz, 28. Febr. Streikende Arbeiter der Richterschen Fabrik lockten den Fabrikdirektor Kaferle in einen Hinterhalt und schossen auf ihn. Der Direktor wurde am Kopfe und an der rechten Hand schwer verletzt. In dem Marktflecken Alexandrowo überfielen drei mit Revolvern bewaffnete Revolutionäre einen Pastor in seiner Wohnung und beraubten ihn der Sammelbüchsen.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 28. Febr. Bei der gestrigen Abreise des neu vermählten Paares hat der Kaiser das Paar selbst zum Bahnhof geleitet. Auch der Großherzog von Oldenburg, der Kronprinz und die Prinzen August Wilhelm, Adalbert und Oskar hatten es sich nicht nehmen lassen, bei der Abreise zugegen zu sein. Vor dem Salonwagen nahm die Prinzessin noch einmal auf das herzlichste Abschied von ihrem Vater. Dann nahm sie die besten Wünsche der Prinzen entgegen. Der Kaiser umarmte seine Schwiegertochter und küßte sie auf beide Wangen. Auf gleiche Weise nahm der Monarch Abschied von seinem Sohne. Das junge Paar bestieg darauf sofort den Zug und trat an das Fenster des Salonwagens, um für das Geleit zu danken. Punkt 10 Uhr verließ der Zug die Bahnhofshalle. Auf dem Bahnsteig warteten der Kaiser und die übrigen Fürstlichkeiten, bis der Sonderzug im Dunkeln der Nacht den Blicken entschwunden war. Der Kaiser kehrte dann gemeinsam mit den Prinzen Adalbert, August Wilhelm und Oskar im Automobil nach dem Schloß zurück.

Berlin, 28. Febr. Ein Berliner Blatt macht abfällige Bemerkungen darüber, daß die hohen Feste, die jetzt in unserer Kaiserfamilie gefeiert wurden, keinen Anlaß zu einem Amnestie-Erlaß gegeben haben. Der Grund hierfür ist nach unserer Ansicht sehr einfach. Es ist an dem bisherigen Brauche festgehalten worden, daß nur bei großen politischen Gelegenheiten, wie Thronbesteigungen, Stiftungstag des Deutschen Reichs, Amnestie gewährt wurde, nicht aber bei Familienfesten des Kaiserhauses. Auch bei der Feier der Goldenen Hochzeit Kaiser Wilhelms I. ist von dem Rechte der Amnestie nicht Gebrauch gemacht worden.

Genf, 28. Febr. Henry Durand, der Gründer des Roten Kreuzes liegt im Sterben.

Markt- und Handelsberichte.

Neuß, 28. Febr. (Fruchtmarkt.) Weizen neuer 1. Sorte 17,50 M., 2. Sorte 16,50 M., Roggen neuer 1. Sorte 15,80 M., 2. Sorte 14,80 M., Hafer 1. Sorte 15,50 M., 2. Sorte 15,00 M., für 100 Kgr. Kartoffeln 3,00—3,40 M., Heu 2,60—3,60 M., Luzerner Heu 4,00 M., für 50 Kgr. Maschinenstroh 16,00 M., Flegeldrusch 18,00 M., für 500 Kgr. Rüböl 53,50 M., faßweise 55,00 M., gereinigtes 56,50 M., für 100 Kgr. Rübkuchen 119,00 M., für 1000 Kgr., in kleineren Partien 123,00 M. Kleien 5,60 M., für 50 Kgr.

Der rot gedruckte Zug!

Eingesandt.

(Für alle Veröffentlichungen an dieser Stelle trägt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortlichkeit, während sie dem Publikum gegenüber jede Verantwortlichkeit für den Inhalt ausdrücklich ablehnt.)

Der rot gedruckte Zug!

So heißt es in dem Fahrplänchen,
Nach Cöln er Anschluß hat;
Dies merkte sich ein Landdämchen,
Sie war jüngst in der Stadt,
Wo einen solchen Plan sie sah,
Sie schwärmte von Amerika
Und mancher solcher Reisen.

Die nächste Fahrgelegenheit
Bot ihr der Karneval,
Es führt der rot gedruckte Zug
Nach Cöln ja allemal.
Und mutig Urlaub sie sich nahm,
Ja, Fasching ist kein leerer Wahn,
Es lohnt sich zu verreisen.

In dritter Klasse und retour
Ein Fahrbillet, ich bitte,
Nach Cöln zum rot gedruckten Zug:
So sprach das Kind aus Hütte.
Das ist der Zug nach Cöln noch nicht,
In Born umsteigen, liebes Wicht,
Meint ernst der Fahrbeamte.

Und in den Wartesaal ruft's laut:
Einsteigen, Richtung Cöln —
Sie war jedoch nicht sehr erbaut
Und harrt dem nächsten Schell'n;
Der rot gedruckte Zug war's nicht,
Ganz andre Farben, grau und schlicht,
Die Wagen alle hatten.

So wiederholte sich der Spuk
Des Tags verschiedentlich,
Umsonst den rot gedruckten Zug
Sie hat ersehnet sich,
Bis endlich sie ein Herz sich nimmt
Und zu dem Bahnhofswirt beginnt:
O, könnt Ihr mir nicht sagen,

Warum der rot gedruckte Zug
Heut gar nicht will erscheinen,
Die Augen hab mir ausgeguckt,
Ich möcht vor Herzleid weinen. —
Kind, spricht der andre, das ist dumm,
Kehr' heute lieber wieder um
Der Zug wird nie erscheinen. — —

F. W.

Die Meinung eines Asthmakranken Arztes über Apotheker Neumeiers Asthma-Pulver und Asthma-Cigarillos. Derselbe schreibt wörtlich:

„Ich kann nicht genug danken für die gefällige Sendung des Asthma Pulvers, das gerade zu einer Zeit eintraf, als ich schwer an Asthma zu leiden hatte. **Die Wirkung war eine vorzügliche"**

Dr. Kirschner, Arzt, Polzin, Pommern.

Erhältlich nur in den Apotheken, die Dose Pulver Mk 1,50 oder den Karton Cigarillos Mk. 1.50. Apotheker Neumeier, Frankfurt a M.

Best.: Rtr. Brachyeladus-Kraut 45, Lobel-Kraut 5 Salpeters. Kali 25. Salpetrigs. Natr. 5. Jodk 5. Rohrzucker 15 Teile.

Evangel. Bürgerverein Gummersbach.

Sonntag, den 4. März, 5 Uhr nachmittags, bei Thiel **Feier der silbernen Hochzeit der Kaiserlich-Königlichen Majestäten.**

Teil 1.
Festansprache und gemeinsame Gesänge.
Teil 2.

„Frauenlob", Festdichtung mit lebenden Bildern, eigens zu diesem Feste für den Evangel. Bürgerverein Gummersbach verfaßt von Pastor **Conrad** Gummersbach.

Den musikalischen Teil des Festspiels hat Herr Musikdirektor Inderau freundlichst und bereitwilligst übernommen.

Unsere Mitglieder und deren Angehörigen, **soweit sie über 14 Jahre alt sind,** sowie besonders die Freunde der Bestrebungen des Evang. Bürgervereins mit Angehörigen sind freundlichst zur Festteilnahme eingeladen durch

den Vorstand.

Todes-Anzeige.

Heute morgen 7 Uhr starb nach kurzem Kranksein unser liebes Töchterchen

Adeline

im Alter von 15 Monate.

Derschlag, 28. Februar 1906.

Ernst Schürfeld und Familie.

Die Beerdigung findet Samstag, 3. März, nachmittags 3 Uhr, statt.

Heute morgen verschied plötzlich infolge eines Unglücks auf dem Wege zur Arbeit mein Weber

Friedrich Nöll.

Seit ca. 25 Jahren war er mir ein pflichtgetreuer Arbeiter, und werde ich sein Andenken in Ehren halten.

Schönenthal, den 28. Februar 1906.

K. F. Wahlefeld.

Nachruf.

Heute früh verunglückte plötzlich und unerwartet auf dem Wege zur Arbeit unser treuer Kamerad und Mitarbeiter

Friedrich Nöll,

nachdem er 23 Jahre ununterbrochen im hiesigen Betriebe beschäftigt war. Durch seinen biederen und rechtlichen Charakter war er uns allen ein lieber Kollege, und werden wir sein Andenken stets in Ehren halten.

Schönentha den 28. Februar 1906.

Die Meister und Arbeiter der Firma K. F. Wahlefeld.

Heute riß ein jäher Unglücksfall unsern treuen Kameraden

Fritz Nöll

plötzlich aus unserer Mitte.

Wir bewahren ihm als treuem Sangesbruder ein ehrendes Andenken.

Friede seiner Asche!

Ober-Derschlag, den 28. Februar 1906.

Gesang-Verein „Frohsinn".

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und Kranzspenden bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, sagen wir hiermit unseren **herzlichsten Dank.**

Wilhelm Hollweg u. Kinder.

Brück, den 1. März 1906.

Die Zurückstellung schwächlicher oder gebrechlicher Kinder vom Schulbesuche für das zu Ostern beginnende neue Schuljahr wird stattfinden in den Schulen zu

Berghausen am 15. März nachmittags 3½ Uhr,
Herreshagen am 20. März mittags 12 Uhr,
Hülsenbusch am 13. März nachmittags 3 Uhr,
Peisel am 15. März mittags 12 Uhr,
Lobscheid am 22. März nachmittags 4 Uhr,
Strombach am 20. März nachmittags 4 Uhr,
Gimborn am 3 April mittags 12 Uhr.

Eltern, welche ihre Kinder zurückgestellt zu haben wünschen, werden ersucht, sich mit den betreffenden Kindern in den angesetzten Terminen einzufinden bezw. die erforderlichen ärztlichen Zeugnisse über die Unfähigkeit derselben zum Schulbesuche vorzulegen.

Hülsenbusch, den 14. Februar 1906.

Der Bürgermeister.
Wilms.

Verdingung.

Die Lose II—VI für den Bau des Alumnats Gummersbach sollen vergeben werden, im ganzen oder geteilt.

Los II. Zimmerarbeiten,
„ III. Dachdeckerarbeiten,
„ IV. Klempner- und Installationsarbeiten,
„ V. Schreinerarbeiten,
„ VI. Glaser- und Anstreicherarbeiten.

Zeichnungen und Unterlagen sind in der Pförtnerstube der Firma L. & C. Steinmüller, Gummersbach, wochentäglich von Sonnabend, dem 3. März, bis Dienstag den 13. März, einzusehen und gegen Erstattung von Mk 1.— durch die Bauleitung in Barmen, Wertherstraße 33a zu beziehen.

Die Angebote sind bis zum 19. März an den Geschäftsführer, Herrn C. H. Steinmüller, Gummersbach, portofrei einzusenden.

Die Bauleitung.
Architekt Friedrich Schütte.



Stenographen-Verein Gummersbach,
Einigungssystem Stolze-Schrey.

Heute Donnerstag, abend 8½ Uhr

Generalversammlung

im Lokale des Herrn Hegen dorf.

Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet

de Vorstand

Militärpflichtige von Marienheide

und Umgegend versammeln sich zwecks Besprechung der Musterung am Sonntag, d m 4. März, nachmittags 5 Uhr, beim Wirth Carl in Strodthausen.

Fr. Lehrerverein Gummersbach. Samstag, d. 3. März, Sitzung b. Kollmann. Vortrag Marienbach: „Lehrfreudigkeit". Der Vorstand.

Kegelverein „Kranz".

Sonnabend, 3. 3. 06 abends 9 Uhr im Vereinslokal **Abschiedsfeier** für Kegelbruder Müller, wozu die jetzigen und früheren Mitglieder und Freunde mit ihren Damen eingeladen sind.

Ich empfehle mich wieder in meinem Beruf.
Frau **Chr. Fabian,**
Hebamme.

Geld reell. Leuten auf Schuldschein, Wechsel, Lebenspolice, Möbel und Hypothek. Anfr. m. Rückporto.
Theodor Sieffcke,
Dortmund.

001257

Geschäfts-Verlegung.

Hiedurch die ergebene Mitteilung, daß sich mein

Putz- und Weißwaren-Geschäft

von heute ab

Kaiserstraße 42

im Hause des Herrn **Weiland** befindet.

Hochachtend!

Emilie Schiffbauer.

Oberbergische Bank,

Aktiengesellschaft,

Ohl, Bez. Cöln und Halver.

Reichsbank-Giro-Konten in Gummersbach u. Lüdenscheid.

Wir empfehlen uns zur **Diskontierung von Wechseln** auf das In- und Ausland, **Eröffnung von Krediten, laufenden Rechnungen, Check- und Spar-Konten, Ausstellung von Checks** und **Akkreditiven** auf alle größeren Plätze des In- und Auslandes, **Ausführung von Aufträgen** an allen Börsen, **Einlösung von allen Zins- und Dividendenscheinen, Besorgung neuer Couponsbogen.**

Die auf uns gezogenen Wechsel, oder die Promessen unserer Kunden stellen wir auf Wunsch bei der Rheinisch Westfälischen Diskonto-Gesellschaft A.-G. in Aachen zahlbar, ohne dafür eine besondere Provision zu berechnen.

Ebenso werden die auf uns gezogenen Checks außer an unseren Kassen in Ohl und Halver nach Feststellung der Ordnungsmäßigkeit und Ablauf der hierfür erforderlichen Zeit auch bei der Rheinisch-Westfälischen Diskonto-Gesellschaft A.-G. in Aachen und deren Zweigniederlassungen bezahlt.

Unsere Kasse in **Ohl ist geöffnet an allen Werktagen** vormittags 1/2 9—12 Uhr und nachmittags von 1/2 3—6 Uhr, unsere Kasse in **Halver** vormittags 8—1 Uhr. **Sonntag** vormittags mit Ausschluß der Kirchzeit, außerdem **Samstag** nachmittags von 2—7 Uhr.

Spielkarten empfiehlt **Friedr. Luyken.**

Auf Dienstag, den 6. März, nachmittags 2 Uhr, habe ich in das Restaurant Kollmann zu Gummersbach eine

Versammlung von Steinbruchinteressenten

einberufen, zu welcher ich auf diesem Wege auch diejenigen Steinbruchbesitzer, sowie Bruch- und Schießmeister einlade, denen eine schriftliche Benachrichtigung nicht zugegangen ist. Zur Erörterung gelangen u. a. wichtige Teile der Sprengvorschriften, die Schutzbrillenfrage und — unter Beteiligung des Herrn Kreisarztes Dr. Engels — die Beschaffung einwandfreien Trinkwassers. Bei der Bedeutung, welche die genannten Fragen für die Steinbruchindustrie besitzen, kann der Besuch der Versammlung allen Interessenten nur dringend empfohlen werden.

Der Königliche Gewerbe-Inspektor:
Dr. Ing. Denker.

Unterhalte in Zukunft beständiges Lager in

Trägereisen

und nehme Bestellungen nach Maß für jetzige und spätere Lieferungen zu den billigsten Preisen entgegen.

Gummersbach, 16. Januar 1906.

C. Bubenzer.

Baumaterialien.

Als Vertreter bedeutender Sägewerke in Bauholz in Baden, Bayern, Württemberg, Oberhessen, Westerwald und Eifel bin ich in der Lage, vorteilhafte Offerten zu machen, ebenso in allen anderen Artikeln in Waggonladungen und bitte um Anfragen.

P. Hausmann jr., Gummersbach.



Mk. 20.—

Belohnung zahle demjenigen, der mir über den Verbleib meines Jagdhundes (Teckel) nähere Angaben geben kann, resp. mitteilt, wer denselben erschossen oder eingefangen hat. Zuletzt ist derselbe am Sonntag morgens bei Mitteistedecke gesehen worden.

Derschlag, den 27. Febr.

Oskar Haeger.

Akademie Friedberg
bei Frankfurt a. M.
Polytechn. Institut
für Maschinen-, Elektro- u. Bau-Ingenieure, sowie für Architekten.

Lebendfrisch!

Bratschellfisch,
Grosser Schellfisch,
Grosser Cabliau,
Grosse Schollen,
Rohessbückinge
10 Stück 50 Pfg.
Kieler Sprotten
Kiste 60 Pfg.
Vollheringe
Dtz. 55 Pfg.
Russ. Kron-Sardinen
Dönchen 8 Pfd. 1.75,
Grosse Rollmöpse
mit Gurkeneinlage
10 St. 55 Pfg.
Bratheringe,
Bismarckheringe,
Sardinen à l'huile,
Sardellen
in den Filialen von
Gravel & Heiden.

Zur Anfertigung von:

Zeichnungen zu Bauprojekten, kompl. Uebernahme derselben, Abrechnungen, Kostenanschlägen, technischen Gutachten, sowie Revisionen von Kostenanschlägen und Abrechnungen etc.

zu den **billigsten Preisen** empfiehlt sich

R. Wilkens,
Bau- u. Architekturbüreau,
Lüdenscheid.

Jubilar Boltz, Ilmenau i. Th. Schnell sich. **Vorber. zum Einj.-, Fähnr.- und Prim.-Examen.** Progr. fr.

Königsberger L., Ziehg. 10. März, bei **Hamblock,** Gummersbach.

Wegen Aufgabe des Artikels verkaufe billigst eine noch neue **Rundwirkmaschine** (1/4 Jahr gebraucht) Neu-System, 20 Grob 72 Platten, für Hand und Kraftbetrieb nebst Platterformiseuren.

Außerdem noch ca. 1200 Pfd. Nr. 5 Engl. 1 A. 1fach **Imitatgarn** und ca. 300 Pfd. 2.24 mm **Wollgarn.**

P. L. Jansen Wwe.,
Schnittjackenfabrik.
Gerderath b. Erkelenz, Rhld.

Suche festsitzende, kalkbeinfreie **Glucken** gegen guten Preis zu kaufen.

Schneider, Kunstgärtner, Rebbelroth.

Treuer, zuverlässiger

Hund

(Spitz) zu verkaufen

Franz Siegel, Wasserfuhr.

Wie?

Sie wissen nicht, was Sie anstatt Bier oder Wein trinken sollen?

Pomril!

Derselbe ist vollständig alkoholfrei, wird nur aus gesunden Aepfeln hergestellt u. ist Erwachsenen wie Kindern gleich gut bekömmlich.

Pomril ist zu beziehen durch jedes bessere Drogen- und Kolonialwarengeschäft.

Preis: Die große Flasche 40 Pfg.

Verkaufsstellen werden noch bekannt gegeben.

Deutsche Pomril Gesellschaft m. b. H.
Zweigfabrik Köln.

Gut erhaltenes

Assortiment,

drei Krempeln von 110 Ctm. Arbeitsbreite mit Stahlbandflorteiler von **Duesberg-Bosson** billigst abzugeben.

C. & E. Hamm,
Tuchfabrik,
Wipperfürth.

Befreit

wird man von allen **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschlägen,** wie **Mitessern, Gesichtspickel, Pusteln, Finnen, Blütchen, Hautröte** 2c. durch täglichen Gebrauch von

Steckenpferd-Teerschwefelseife

v. Bergmann & Co., Radebeul, à St. 50 Pf. bei:

Franz Heuser, sowie **G. Schulte.**

Wohnung gesucht.

Freundliche Wohnung von 4—5 Räumen **mit Garten** zum 1. April gesucht. Offerten unter G. Z. 301 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten.
Auskunft **Kirchstr. 2.**

Zu sofort suche einen braven, tüchtigen Jungen als

Apothekenarbeiter.

Gummersbach — Adlerapotheke J. Schlichter.

Ein junger **Sattler- und**

Polstergehülfe

gesucht. **Wilhelm Himmerkus,** Marienheide.

Junger Bäckergehülfe

gesucht. **Emil Viebahn,** Gummersbach.

Mehrere tüchtige

Schlosser

in dauernde Stellung gesucht.

Pühler & Kriegeskotte,
Bergneustadt.

---

1 tüchtiger **Arbeiter** und 1 **Fuhrknecht** per sofort gesucht

Carl Becker, Gummersbach.

Per sofort oder 15. März einige tüchtige

Fuhrknechte

gegen guten Lohn gesucht. Nur solide Leute mit guten Zeugnissen wollen Lohnansprüche senden an

Th. Breidenhoff,
Wildbergerhütte.

Zum 1. Mai oder früher suche ich für meinen kleinen Haushalt ein ordentliches

Mädchen

mit guten Zeugnissen.

Frau Ad. Barmenscheidt, Elberfeld, Bergstraße.



Haarflechten und Dreher

mit u. ohne Kordel. **Haarunterlagen**

kauft man am besten und billigsten, da die allergrößte Auswahl vorhanden, nur allein bei



C. Antweiler jr.,

Gummersbach • Herren- u. Damenfriseur • **Marktstr. 2.**

Größtes Spezialgeschäft in allen Haararbeiten.

Damensalon separat. ○○○○○○○○○○ **Kopfwaschen mit elektr. Trockenapparat.**

NB. Nach auswärts versende gegen Einsendung von Haarproben sämtliche Haararbeiten in jeder gewünschten Preislage. Ausgekämmte Haare können zu allen Arbeiten verwendet werden.

Haarschmuck (Kämme, Pfeile etc.) in echt Schildpatt, Celluloid, stets Neuheiten, sehr preiswert.

Friseur, hergestellt mit Haarunterlage und künstl. Zopf.

Haarunterlage.

Königsberger Lose,
3,30 M., 10., 12., 13. März Ziehung.

Trierer Lose,
4 M., 1/2 2 M. Ziehung 27.—31. März 100,000, 75,000 50,000, 25,000, 20,000, 10 000 M Hauptgew. 22 053 Geldgewinne = 739,400 M., ohne Abzug. **Frankfurter Lose,** sehr günstig, 1 M. Porto und Liste je 30 Pfg. extra, empfiehlt zur raschen Bestellung **J. Hammerschmidt,** Losegeschäft, Attendorn.

Egelbert Schweinem Wittwe

(Inh. Karl Zimmermann)

Köln, Friedr. Wilhelmstr. 9, nahe der Schiffbrücke.

Gegr. 1841. Fernruf 4446.

Erstes u. ältestes Haus Rheinlands in

Fischereigerätschaften

Beste englische Fabrikate. Eigene Hanfseilerei.

Man verlang. illustr. Preisliste.

Wiederverkäufer Engrospreise.



Pferde zum Schlachten

kauft stets zu den höchsten Preisen

Carl Keßler,
Roßschlachter, **Lüdenscheid.**
Telephon Nr. 461.

Oehmig-Weidlichs Allianz-

Seife,

hochvorzügliche und preiswerteste Konsum-Toilette-Seife, von sehr milder und angenehmer Qualität, mit feinem Paraffin, ist käuflich

in **Gummersbach** bei: Franz Heuser,
in **Dieringhausen** bei: Carl Klein,
in **Marienheide** bei: Carl Beckmann,
in **Rönsahl** bei: Apotheker Herm. Bick.

Jede Hausfrau

versuche

Vormbaums Waschpulver

„Eureka".

Dasselbe verhütet das unliebsame Ablösen und Einlaufen der Wäsche, erhält die wollene Wäsche



wunderbar weich, macht die weißgeblitzt schnell blendend weiß und gibt derselben einen höchst angenehmen frischen Geruch.

„Eureka"

wird von den **bedeutendsten Hausfrauen-Zeitungen** 2c. als **„bestes „Waschmittel der Gegenwart"** empfohlen und sollte daher in keinem Haushalte fehlen.

„Eureka"

kostet pro Paket **15 Pfg.** und ist in allen besseren Geschäften zu haben.



in Beuteln à 15 Pfg = 4 Eier für Kuchen, Mehlspeisen, Pfannk. u. s. w.

Bazar. Räumungs-Ausverkauf

wegen großem Umbau.

Um mein großes Lager wegen Umbau und Vergrößerung so schnell wie möglich zu räumen, gebe ich, **trotzdem** fast sämtliche Waren in letzter Zeit **ganz riesig im Preise gestiegen,** auf alle meine Artikel

10 pCt. Rabatt.

Ferner habe eine ganze Anzahl Waren zu außergewöhnlich billigen **Netto-Preisen** ausgelegt, z. B.:

Emaille:

Eimer, 28 cm				nur 90 Pfg.	
Löffelbleche, bunt dekoriert, mit Spruch				1,50 M.	
Waschkessel, groß				von 4.50 M. an	
Kochtöpfe mit Deckel	14	22	26	28 cm	
	0,50	1,—	1,50	1,80 M.	
Schaum- und Schöpflöffel, groß				25 Pfg.	
Spülwannen	45	55	60 cm	u. s. w.	
	1,75	2,75	3,50 M.		
Spülkumpen, tief	20	24	28	32	36 cm
Schmortöpfe mit Deckel, außergewöhnlich billig	35	41	51	68	81 Pfg. 2c.
	nur	16	18	20	22 cm
	0,50	0,75	1,—	1,25 M.	

Alles nur ganz schwere Ia. Ware.

Porzellan:

Speiseteller, gerippt, tief und flach				15 Pfg.	
Gemüsekumpen □	17	20	22	26 cm	
	30	45	50	75 Pfg.	
Ober- und Untertasse, groß			nur 15	„	
Kaffee-Service, hochfein dekoriert, mit 6 Tassen, 6 Dessert- und Kuchenteller			nur 6,75 M.		

Steingut:

Haushaltungstonnen, sort. Muster		
	sonst bis 1,25 M.,	jetzt 15 Pfg.
Salz- und Mehlmetzen	„ 3,— „	„ 1,— M.
Suppenterrinen mit Deckel		25 Pfg.
Kinderteller, bunt		10 „
Brotteller, dekoriert und mit Spruch		nur 25 „
Waschgarnituren,	sonst 4,— M.,	jetzt 2,50 M.
groß, hochfeine Dekors	„ 5,50 „	„ 3 40 „
	„ 6,50 „	„ 4,30 „
	u. s. w.	

Glas:

Kompottschüsseln, rund, 4 Stück im Satz	nur 75 Pfg.
Wassergläser mit Henkel	10 „
Wasserflasche mit Glas	25 „
Zuckerdose auf Fuß	20 „
Bierglas, 0,2, mit Henkel, Augen und Stern	nur 15 „
Glasteller, f. f. Muster, groß	6 „

Diverse Haushaltungsartikel:

Bierkrüge mit hohem Deckel	statt 1,75 M.	nur 1,— M.	
Wandbilder zum Ausfuchen	„ 1,50 „	„ 50 Pfg.	
Oelbilder mit Goldrahmen	„ 2,— „	„ 75 „	
Nachtlampe „Aladin", hochfein		40 „	
Schreibbücher, extra schwer	sonst 30 Pfg.,	jetzt 20 „	
Kleiderbügel		per Dutzend 60	
Gießkannen, schwer	statt 2,10 M.	nur 1,60 M.	
	„ 2.65 „	„ 2,— „	
Wäschetrockner, Patent	früher 2,75 „	jetzt 1,40 „	

Tischlampen, bemalte Vase u. Glocke,	statt 1,75 M.	nur 90 Pfg.
Bronze-Fuß		
Bronze-Leuchter	sonst 3,50, 2,50 M.,	jetzt 50, 75 „
Handtuchreckchen	statt 50 Pfg.	nur 25 „
Kleiderrecks	„ 50 „	„ 25 „
do. fein geschnitzt	„ 2,50 M.	„ 1,— M.
Klosettpapier	per Rolle	„ 15 Pfg.
Wachstuchreste, Ia.	per Meter	70 „
Brotkasten, Ia. Ausführung, mit neuester Malerei	sonst 5,— M.,	heute nur 3,90 M.
Kokosmatten, groß	25, 30, 40, 50 Pfg.	u. s. w.

Wegen vorgerückter Saison gebe auf die noch vorrätigen

Oefen 20 pCt. Rabatt.

Bitte die Artikel nebst Preisen in den Schaufenstern zu beachten.

Peter Schramm, Gummersbach.